Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Donnerstag, 7. März 1935 | Nr. 55

Das Weißbuch der britischen Regierung

Ein Affront gegen Deutschland

London, 5. März. Das Weißbuch der englischen Regierung beginnt mit folgender Einleitung: „Die Schaffung des Friedens auf einer ständigen Grundlage ist das Hauptziel der englischen Außenpolitik. Die erste und stärkste Verteidigung des britischen Reiches wird durch die Aufrechterhaltung des Friedens geboten. In den letzten Jahren hat die englische Regierung in der Hauptsache folgende Methoden angewandt, um ständigen Frieden zu erreichen:

1. Unverbrüchliche Unterstützung des Völkerbundes.

2. In Zusammenarbeit mit anderen Nationen die Förderung internationaler Verträge, die dazu bestimmt sind, ein Gefühl der Sicherheit unter den Nationen zu erzeugen.“

Weiter wird als eine der Hauptmethoden, durch die die britische Regierung die Schaffung des Friedens verfolgt hat, folgendes bezeichnet: Bemühungen zur Förderung des internationalen Einvernehmens im allgemeinen und insbesondere zur Rückkehr aller der Länder, die im letzten Weltkriege Feinde waren, in die Gemeinschaft der Nationen, ferner die Verminderung und Beschränkung der internationalen Rüstungen zur Förderung der Befriedung und ständige Herabsetzung der Mittel zur Führung von Kriegen.

Das Weißbuch fährt fort, bisher habe die öffentliche Meinung in England zu der Annahme geneigt, daß nichts für die Aufrechterhaltung des Friedens erforderlich sei außer der bestehenden internationalen politischen Ordnung und daß die älteren Verteidigungsmethoden, die Flotten, Heere und Luftstreitkräfte, letzten Endes nicht länger benötigt würden. Die Ereignisse in der Welt hätten jedoch gezeigt, daß diese Annahmen verfrüht sind. Es habe sich gezeigt, daß, wenn einmal eine Aktion unternommen worden ist,

die internationale Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens als ein Schutz gegen einen Angreifer nicht verläßlich

ist. Die nationale Regierung, so stellt das Weißbuch fest, könne nicht länger ihre Augen vor der Tatsache verschließen, daß angemessene Verteidigungsmaßnahmen weiterhin für die Sicherheit erforderlich sind, die es ferner dem Britischen Reich ermöglichen, eine Rolle bei der Aufrechterhaltung des Weltfriedens weiter zu spielen.

Das Weißbuch betont im zweiten Kapitel, bis zu welchem Maße die britische Regierung im Interesse der Abrüstung „Risiken für den Frieden“ übernommen habe.

Es wird unterstrichen, daß der britische Wunsch, die Welt durch das britische Beispiel einseitigen Abrüstens zur Abrüstung zu führen, keinen Erfolg gehabt habe.

Das dritte Kapitel behandelt zunächst die Lage in der Mitte des letzten Sommers, die darin wie folgt geschildert wird:

1. Die Abrüstungskonferenz war zu einem tatsächlichen Stillstand gekommen. Es war klar geworden, daß weitere Verhandlungen durch die Tatsache gehindert würden, daß Deutschland nicht nur offen in einem größeren Umfange wieder aufrüstete trotz der Bestimmungen des Teiles V des Versailler Vertrages, sondern auch seinen Austritt aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz angekündigt hatte. Japan hatte ebenfalls seinen Austritt aus dem Völkerbund angekündigt, und alle größeren Mächte außer England erhöhten ihre bewaffneten Eigenkräfte.

2. Eine ins einzelne gehende Prüfung der Mängel in den Verteidigungskräften und Verteidigungswerken ergab, daß, wenn nicht ein Programm in Angriff genommen würde, um die Verteidigungsmittel auf die Höhe zu bringen, England und das britische Reich nicht länger einen angemessenen Verteidigungsstandard besitzen würden.

Das Weißbuch fährt fort: Es wurde ein Programm entworfen, um die wichtigsten Verteidigungsrechte und Verteidigungsmittel auf die Höhe zu bringen. Für die Flotte, deren Stärke durch Verträge begrenzt ist, und für das Heer bedeutet dieses Programm zum größten Teil eine Versorgung der technischen Bedürfnisse, Beschaffung moderner Ausrüstungen und genügenden Personals sowie von Kriegsmaterialreserven.

In dem Weißbuch heißt es dann weiter: „Am 28. November 1934 hat die britische Regierung die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Wiederaufrüsten gerichtet, in der Deutschland begriffen war, und hat eine Beschleunigung der bereits beschlossenen Erhöhung in den Luftstreitkräften verkündet.

Die Aktion der britischen Regierung bedeute natürlich nicht ein Sichabfinden mit einem Bruch des Vertrages von Versailles.

Dieses Wiederaufrüsten wird, wenn es in seinem gegenwärtigen Ausmaß unvermindert und unkontrolliert fortgesetzt wird, die Besorgnis der Nachbarn Deutschlands verstärken, und es kann infolgedessen eine Lage erzeugen, in der der Friede gefährdet wird.

Die britische Regierung hat die Erklärungen der Führer Deutschlands, daß sie den Frieden wünschen, zur Kenntnis genommen und begrüßt. Sie muß aber bemerken, daß nicht nur die Kräfte, sondern auch der Geist, in dem die Bevölkerung und insbesondere die Jugend des Landes organisiert werden, das allgemeine Gefühl der Unsicherheit, das bereits unzweifelhaft erzeugt worden ist, begründen und fördern.“

Unser Glaube an andere verrät, worin wir gerne an uns selber glauben möchten.

Nietzsche.

Scharfe deutsche Kritik

Die „Deutsche diplomatische Korrespondenz“ zum englischen Weißbuch

Berlin, 5. März. Die offiziöse „Deutsche diplomatische Korrespondenz“ bemerkt zu dem englischen Weißbuch u. a.: Interessanter und bezeichnender als die Tatsache der englischen Aufrüstung, die immerhin seit längerer Zeit beschlossene Sache war, erscheinen die Argumente, mit denen die nationale Regierung gegenüber dem In- und Auslande den Verzicht auf die bisherige Abrüstungspolitik zu rechtfertigen sucht. Der unvoreingenommene Beurteiler muß feststellen, daß Licht und Schatten hier doch sehr ungleichmäßig verteilt sind.

Es kann einer Regierung nicht verwehrt werden, die Lage so darzustellen, wie sie es für richtig hält, man darf aber erwarten, daß dabei gegenüber den einzelnen Staaten wenigstens die gleichen Maßstäbe angewendet werden.

Die ganze Darstellung der englischen Denkschrift ist darauf abgestellt, die Hauptschuld für die schwierige Weltlage und die neuen Rüstungsprobleme, vor denen England steht, auf Deutschland abzuwälzen.

Nur nebenbei wird festgestellt, daß auch andere Mächte ihre Streitkräfte vermehrt haben, selbst den russischen Rüstungen wird nicht die Aufmerksamkeit gewidmet, die sie sogar nach dem Willen führender Sowjetpolitiker beanspruchen sollten.

Mit ihrer Behauptung über die Ursache des Mißerfolges der Abrüstungskonferenz übergehen die Verfasser der englischen Denkschrift alles, was längst offenkundig ist und bisher nur in unsachlicher Pressepolemik in manchen Ländern bestritten wurde, nämlich

die Verantwortung bestimmter, seit dem Weltkriege ohne alle vertraglichen Bindungen rüstender Mächte.

Die ganze Zeit der deutschen Mitgliedschaft im Völkerbund war ein einziges Warten auf die Erfüllung des Abrüstungsversprechens. Erst als im Laufe der Jahre immer klarer wurde, daß maßgebende Mächte nicht an die Erfüllung dieses Versprechens dachten, sondern höchstens an eine weitere Verschärfung der deutschen Abrüstung unter gleichzeitiger Nutzanwendung aller neueren Erfahrungen und Errungenschaften der Technik für die Ausrüstung der eigenen Armeen,

mußte Deutschland einsehen, daß seine weitere Mitarbeit in Genf fruchtlos bleiben würde.

Es hat aber, wie gleichfalls aus allgemein zugänglichen Dokumenten hervorgeht, auch nach dem 14. Oktober 1933 stets an dem Gedanken der internationalen Zusammenarbeit, des Ausgleiches und der Verständigung festgehalten,

es hat seine Ansprüche hinsichtlich der Sicherheit auf das Mindestmaß einer rein defensiven Militärorganisation beschränkt und nur diejenigen Vorbereitungen in Angriff genommen, die unerläßlich waren, wenn es der allgemeinen und fieberhaften Aufrüstung ringsum in der Welt nicht mit sträflicher Untätigkeit gegenüberstehen wollte.

Die Verhandlungen über die Rüstungsfrage sind im April vorigen Jahres bekanntlich nicht an Deutschland gescheitert, sondern an anderen Mächten. Auch davon erwähnt das englische Weißbuch leider nichts.

Die englische Regierung begründet in ihrem Weißbuch auch die Notwendigkeit der Verstärkung ihrer Rüstungen damit, daß sie sonst nicht in der Lage wäre, ihre aus dem Vertrage von Locarno sich ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen.

Der Locarno-Vertrag garantiert auch die Sicherheit Deutschlands.

Deutschland hat somit von England gegebenenfalls eine Unterstützungsaktion zu verlangen und begrüßt es deshalb, wenn England es endlich als seine Aufgabe bezeichnet, sich in den Stand zu setzen, praktisch allen Eventualitäten gewachsen zu sein.

Die positive Bedeutung dieses erneuten Bekenntnisses zu den Locarnoverpflichtungen

darf immerhin in dem englischen Weißbuch nicht übersehen werden.

In der ganzen Welt ist der Wunsch nach Entspannung, nach Wiederaufbau und nach Frieden nie so stark in Erscheinung getreten wie heute, und ein ausländischer Staatsmann hat dieser Tage nicht zu Unrecht festgestellt, daß wir es nach der Erledigung der Saarfrage mit einer neuen Entspannungswelle in der Welt zu tun haben. Die müde Resignation, mit der jetzt England diese Tendenzen in seinem Weißbuch übersieht, und der Mangel an Gleichmäßigkeit, mit der Schwierigkeiten darin gekennzeichnet werden, können jedoch nicht als ein glücklicher Fortschritt bezeichnet werden.

Simons Berliner Besuch verschoben

Adolf Hitler leicht erkrankt

Berlin, 5. März. Anläßlich seines Besuches in Saarbrücken hat sich der Führer eine leichte Erkältung, verbunden mit einer starken Heiserkeit, zugezogen. Auf ärztliche Anordnung sind daher zur Schonung der Stimme die für die nächste Zeit anberaumten Besprechungen abgesagt worden.

Unter diesen Umständen hat die Reichsregierung durch den Reichsaußenminister dem englischen Botschafter die Bitte übermittelt, daß der festgelegte Besuch der englischen Minister verschoben werden möge.

*

Die Nachricht, daß die Reichsregierung wegen Erkrankung des Führers die britische Regierung ersucht hat, den Besuch Simons und Edens in Berlin auf unbestimmte Zeit zu verschieben, hat in London beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Amtliche Stellen lehnen jegliche Kommentare vorläufig ab. In der Presse und in politischen Kreisen wird jedoch vielfach die Vermutung ausgesprochen, daß die Krankheit einen politischen Hintergrund habe. Die Presse verzeichnet die einstimmige Entrüstung, die die Veröffentlichung dieses Dokuments am Vorabend der angesetzten Berliner Besprechungen naturgemäß in Deutschland hervorgerufen hat.

Sicher ist die Programmänderung für die britische Regierung unbequem. Man hatte bisher damit gerechnet, daß Sir John Simon Montag in der Unterhausaussprache über die Rüstungsvoranschläge, in der er neben Baldwin als Hauptredner der Regierung vorgesehen ist, bereits in der Lage sein würde, über die Ergebnisse seines Berliner Besuches im Parlament Auskunft zu geben. Dadurch hätte die Regierung voraussichtlich die Opposition gegen ihre Aufrüstungspläne wenigstens teilweise ablenken können. Jetzt hat sie nicht nur mit der sachlichen Kritik wegen der Aufrüstung, sondern auch mit dem Tadel zu rechnen, daß sie durch das Weißbuch zur Verzögerung der internationalen Aussprache über Rüstungsbeschränkung und Sicherheit beigetragen habe.

Die Einstellung der Oppositionsparteien ist schon aus den Aeußerungen der liberalen und labourparteilichen Presseorgane zu erkennen. So wirft der liberale „Star“ Macdonald vor, daß er seine eigene Vergangenheit durch die Aufrüstungspredigt des Weißbuches verraten habe und daß die nominell von ihm geführte Regierung die Nation betrogen habe. „Das Versagen ist vollständig. Es ist ein Versagen des Gewissens, ein Versagen des Glauben, ein Versagen in Taten sowohl wie in Worten ... Dies ist die ernsteste Frage unserer Zeit. Die Regierung sollte in diesem Punkte bekämpft werden, wie sie noch niemals zuvor bekämpft worden ist.“ Und an anderer Stelle stellt das gleiche Blatt noch ein paar unbequeme Fragen an die Regierung:

„Ausgerechnet in dem Augenblick, in dem Macdonald Deutschland als den Feind des europäischen Friedens brandmarkt, ist es da der Mühe wert, daß Simon ihm einen Besuch abstattet?“

Und weiter: **„Warum sollten wir am Vorabend der Mission Simons und Edens nach Berlin Deutschland herausgreifen und des Säbelrasselns anklagen, als ob es kein Säbelrasseln auf seiten Frankreichs, Italiens oder Lord Hailshams gegeben hätte. Der rechte Name für die Rüstungspanik ist die diplomatische Offensive.“**

In diesem letzten Satz liegt, nach Ansicht des Londoner Vertreters der „Schlesischen Zeitung“ vielleicht die beste Erklärung für die so unzeitgemäße Veröffentlichung des Weißbuches. Seine Urheber hatten jedenfalls im Sinn,

Deutschland vor den Verhandlungen mit Simon einzuschüchtern,

ohne sich zu überlegen, daß die Zeiten, in denen man auf deutsche Regierungen mit solchen Methoden Eindruck machen konnte, ein für allemal vorüber sind. Es kann übrigens wohl gesagt werden, daß der britische Außenminister selber nicht in erster Linie für die Abfassung des Weißbuches verantwortlich ist, sondern daß an dessen Abfassung

neben Macdonald in erster Linie die Wehrressorts beteiligt

gewesen sind. Deren Häupter sind Kriegsminister Lord Hailsham, Luftfahrtminister Lord Londonderry und Marineminister Sir Bolton Eyres Monsell. Diese Männer aber sind als extreme Diehards unbedingte Verfechter des französischen Kurses.

Die französische Presse zur Verschiebung des Besuchs

Paris, 6. März. Die Berliner Berichterstatter der französischen Presse widmen ihre Berichte allgemeinen Betrachtungen über die deutscherseits vorgeschlagene Verschiebung des Besuches des englischen Außenministers in der Reichshauptstadt. Der Wunsch zur baldigen Wiederherstellung der Gesundheit des Führers wird in der französischen Presse mit dem Wunsche verbunden, daß dann die ins Stocken geratenen zwischenstaatlichen Verhandlungen über die

Rüstungsfragen entsprechend dem im englisch-französischen Protokoll von London niedergelegten System des „unteilbaren Friedens“ fortgesetzt und zum Abschluß gebracht werden mögen. Im übrigen fehlt es nicht an Angriffen gegen Deutschland, dem eine Verschleppung der Verhandlungen und ein Rückfall in „derbe Bismarcksche Methoden“ vorgeworfen wird. Das „Echo de Paris“ versteigt sich hier sogar zu der Behauptung, daß der Führer die Erwägung einer „offenkundigen Wahrheit“ wie die der deutschen Aufrüstung im englischen Weißbuch als einen Verstoß gegen die Spielregeln empfinde.

Die erneuerte Entente

Freude in Paris

Paris, 5. März. Die Veröffentlichung des englischen Weißbuches mit den Anschuldigungen gegen Deutschland ist in allen einflußreichen Kreisen sehr gut verstanden worden. Man ist darüber besonders glücklich, weil es endlich Klarheit gibt über den

Ententecharakter der französisch-englischen Beziehungen

und weil erneut darauf hingewiesen ist, daß England den Rhein zur Grenze der westeuropäischen Mächte in **sicherheitspolitischer Beziehung erhoben hat.**

Die wiedergefundene Entente erzeugt in Frankreich große Freude.

Die Abendblätter feiern einstimmig den Sieg und fordern die zweijährige Dienstzeit, nachdem England offen das Signal für die Politik des Mißtrauens gegenüber Deutschland gegeben habe. Selbstverständlich wird hier der Wunsch der Reichsregierung, die Reise Simons zu verschieben, als Verlegenheitslösung und Ausfluß einer Verärgerung in Berlin bezeichnet.

Kurz vor Erscheinen der Abendzeitungen wird aus London gerüchtweise gemeldet, daß

die Veröffentlichung des Weißbuches in der englischen Presse und im englischen Kabinett eine ernste Meinungsverschiedenheit erzeugte,

daß nämlich Sir John Simon keineswegs mit dem Militärkurs einverstanden gewesen sein soll. Doch vertraut man hier darauf, daß Sir John Simon sehr viel weniger Einfluß hat als Macdonald und der Führer der Konservativen, Baldwin.

Kritik der britischen Politik

Vor der Wehrdebatte im englischen Unterhaus — Rücktritt Hendersons?

London, 6. März. Sir Herbert Samuel und die von ihm geführte liberale Unterhausgruppe haben für die Wehrdebatte am nächsten Montag folgende Entschließung angemeldet:

„Das Unterhaus bedauert tief, daß die Art und Weise, in der die britische Regierung die Verhandlungen mit anderen Ländern geführt hat, nicht zu größerer Sicherheit für die Erhaltung des Friedens, sondern zu der Forderung nach einer erheblichen Mehrausgabe für Rüstungen geführt hat.“

Die Arbeiterpartei wird erst am Mittwoch über ihre Haltung Beschluß fassen. Es ist höchstwahrscheinlich, daß sie einen ähnlichen Antrag einbringen wird. Henderson ist eingeladen worden, an der heutigen Zusammenkunft teilzunehmen. Den Blättern zufolge sind mehrere radikale Mitglieder der Arbeiterpartei der Meinung, daß

der Inhalt des Weißbuches eine direkte Kränkung für Henderson

bedeute und daß er bei der Unterhausdebatte seinen Rücktritt vom Vorsitz der Abrüstungskonferenz ankündigen sollte.

Der Prozeß Rintelen

Weitere Vernehmung Rintelens

Aus Wien wird gemeldet:

Im Prozeß Rintelen wurde Montag vormittag die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Der Angeklagte machte einen geschwächten und nervösen Eindruck. Er wiederholte häufig und war auch nicht sonderlich klar in seinen Ausführungen. Schon nach zwei Stunden Verhandlung erbat er eine Pause. Die für Montag bestellten Zeugen wurden daraufhin von dem Verhandlungsleiter auf Mittwoch wieder geladen. In Journalistenkreisen wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die **Verhandlung wegen des Zustandes des Angeklagten wahrscheinlich überhaupt nicht zu Ende geführt werden kann.** Jedenfalls rechnet man bereits mit der

Möglichkeit einer längeren Vertagung.

Bei der heutigen Vernehmung ging es zunächst um die Frage, warum der Angeklagte es stillschweigend hingenommen hat, daß man einen Posten vor sein Zimmer im Landesverteidigungsministerium gestellt hat. Der Angeklagte äußerte sich ziemlich erregt. Er habe sich gewundert, daß

nicht einer der Minister den Mut gehabt habe, ihm persönlich zu sagen, was man ihm vorwerfe.

Er habe immer darauf gewartet, daß doch ein Minister zu diesem Zweck sich bei ihm einfinden werde. Natürlich habe er nicht daran gedacht, sich an den Posten oder an den wachhabenden Offizier um Auskunft zu wenden. Er habe ja doch geglaubt, eine Erklärung von einem Minister verlangen zu können. — Dann kam

die Frage des Selbstmordversuchs

zur Erörterung. Der Angeklagte bestritt die Tötungsabsicht. Er führte den Schuß, den er sich beigebracht hat, auf hochgradige Erregung zurück. In einem solchen Zustand wisse man nicht, was man tue. Er sei auch nach dem Schuß nicht umgefallen oder etwa bewußtlos geworden. Wenn er die feste Tötungsabsicht gehabt hätte, so würde er durchaus Zeit und Möglichkeit gehabt haben, durch einen zweiten Schuß seine Absicht auszuführen. Der Verhandlungsleiter hielt ihm dagegen den Abschiedsbrief vor. Der Angeklagte erklärte diesen damit, daß er eben seine Stimmung bei der großen Erregung gewechselt habe.

Sehr lange wurde die Frage erörtert, ob tatsächlich, als Rintelen noch im Hotel war, jemand zu ihm gekommen sei und ihm um Vermittlung zwischen den Parteien gebeten habe. In seinem Abschiedsbrief hat Rintelen diese Tatsache mitgeteilt. Sie steht auch in dem Protokoll, das der jetzige Polizeipräsident Presser damals, einige Tage nach dem Putsch, im Sanatorium mit Rintelen aufgenommen hat. Rintelen gab an, daß er sich an diese Sache nicht mehr erinnern könne. Er bestritt aber nicht die Richtigkeit des Protokolls. Er wies darauf hin, daß, wenn damals tatsächlich ihn jemand um Vermittlung gebeten habe — woran er sich ?n nicht mehr erinnern könne — und er diese Tatsache freiwillig sowohl in seinem Abschiedsbrief wie auch in dem ersten polizeilichen Protokoll erzählt habe, bestimmt nichts Unrechtes daran gewesen sei; denn sonst hätte er auch eine Vermittlung nicht zugesagt, sondern geantwortet, er müsse sich erst unterrichten.

Hier trat auf Wunsch des Angeklagten eine kleine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung und verschiedener Fragen, die der Verhandlungsleiter noch an den Angeklagten stellte, erhob sich der Verteidiger, um eine größere Menge von Beweisanträgen zu stellen. Während seiner Ausführungen brach plötzlich einer der militärischen Wachtposten, die zu beiden Seiten des Gerichtshofes stehen, bewußtlos zusammen. Die Verhandlung wurde dadurch erneut unterbrochen.

Nachdem der ohnmächtig gewordene Wachtposten aus dem Saal geschafft und ein neuer Posten für ihn aufgezogen war, setzte der Verteidiger die Begründung seiner Beweisanträge fort. Diese gliedern sich in zwei Teile. Der erste

verlangt die Vernehmung einer Reihe von Zeugen zum Beweis des vaterländischen Wirkens des Angeklagten.

Vor allem will der Verteidiger darlegen, wie Dr. Rintelen mit starker Hand den Bolschewismus niedergeworfen habe, wie es ihm gelungen sei, in Steiermark, diesem revolutionärsten aller österreichischen Bundesländer, immer die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Ferner will er beweisen, daß Dr. Rintelen der Gründer der Heimwehr gewesen sei, daß er den zum erstenmal aus Ungarn flüchtenden Kaiser Karl vor dem Mob, der ihn habe töten wollen, geschützt habe. Schließlich sei es Dr. Rintelen gewesen, der die Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern der Kreditanstalt geführt und Oesterreich vor dem Bankrott bewahrt habe.

Der zweite Teil der Beweisanträge beschäftigt sich mit der Anklage selbst und verlangt eine Reihe von Zeugen zur Erhärtung der Tatsache, daß Dr. Rintelen niemals Nationalsozialist gewesen sei oder irgendwie dieser Partei innerlich nahegestanden habe. Auch habe Dr. Rintelen niemals begehrt, Bundeskanzler zu werden. Schließlich verlangt der Verteidiger noch die Herbeischaffung des authentischen Textes der bekannten Botschaft, die am 25. Juli, 1 Uhr mittags, unter dem Druck der Putschisten im Rundfunk verlesen wurde; denn außer der vom Staatsanwalt zitierten Fassung gebe es noch eine andere, welche Bundeskanzler Dr. Schuschnigg am 25. Juli abends wiedergegeben habe. Auch der im sogenannten Braunbuch wiedergegebene Text könne, so meinte der Verteidiger, nicht als authentisch angesehen werden, da sich in diesem Werk zahlreiche Unrichtigkeiten feststellen ließen.

Budgetberatungen im Senat beendet

Warschau, 5. März. Der Senat erledigte in seiner Sitzung am Dienstag die Voranschläge der Ministerien für Inneres, für Finanzen und für Handel und Industrie. Bei dem Ministerium für Handel und Industrie verlangte der Referent Senator Ewert (BB) besondere Beachtung des Außenhandels, dessen Ausbau von der Lösung der Frage des lang- und kurzfristigen Kredits abhänge. **Redner begrüßte die Ankündigung der Aufnahme von öffentlichen und Investitionsarbeiten, wobei er die Forderung** aufstellte, daß der Zinsfuß der Postsparkasse herabgesetzt werde.

Eine längere Rede hielt der Minister für Handel und Industrie Floyar-Reichman, der die Wichtigkeit des abgeschlossenen Handelsvertrages mit England hervorhob und die Veröffentlichung des Wortlauts des Vertrages für die nächsten Tage in Aussicht stellte. Die Verhandlungen hätten sechs Monate gedauert und seien nicht leicht gewesen.

Der englisch-polnische Handelsvertrag entspreche den Grundsätzen, die das Rückgrat der polnischen Traktatspolitik ausmachten.

Den tatsächlichen Wert des Vertrages werde man aber erst auf Grund der praktischen Erfahrungen kennenlernen.

Hinsichtlich der Preispolitik ist der Minister der Ansicht, daß der Landwirtschaftshandel seiner Aufgabe hinsichtlich des Preisschutzes nicht gerecht werde. Ein derartiger Handel bestehe eigentlich nicht, da ihn die Krisis vernichtet habe. Die Landwirtschaftsprodukte kämen chaotisch und lawinenartig auf den Markt. Auch der städtische Handel spiele nicht die entsprechende Rolle, da die erreichten Preisherabsetzungen in der Textilindustrie nicht dem Verbraucher zugute kämen. Diese Herabsetzungen gingen bei den einzelnen Vermittlungsphasen verloren. Im inneren Handel seien keinerlei organisatorische Anstrengungen bemerkbar. Der Erzeuger wisse nicht, wieviel er fordern solle oder könne, der Verbraucher nicht, wieviel er zahlen müsse. Der Handel sei ein Gebiet, das am meisten der privaten Initiative bedürfe, weshalb die Regierung nicht in größerem Maßstabe einschreiten könne.

In der Aussprache wies Senator Dobrzyński (Nat. Klub) auf die traurige Lage des Handwerks hin, das man verschiedenen Experimenten unterzogen habe. Er verlangte eine Revision des Gewerbegesetzes. Die Handwerker hätten zu den Handwerkskammern kein Vertrauen, da diese nur das täten, was die Regierungsstellen wünschten.

Nach Erledigung dieser Voranschläge schritt der Senat zur Abstimmung. Alle Verbesserungen des Ausschusses wurden ausschließlich mit den Stimmen des Regierungsblocks angenommen. Damit wurden die Budgetberatungen des Senats beendet. Die nächste Senatssitzung ist nicht festgesetzt worden.

Am Freitag Sejmsitzung

Die nächste Vollsitzung des Sejms wurde auf Freitag, den 8. März, festgesetzt. Auf der Tagesordnung befinden sich acht Gesetzesvorlagen der Regierung, so u. a. über die Erhebung von Zinsen für Steuerrückstände, über die Besteuerung von Kartoffelzucker und über die Besteuerung von Kohlensäure. Ferner steht der Antrag des Geschäftsordnungsausschusses auf Auslieferung des Abgeordneten Wrona sowie die erste Lesung folgender Gesetze zur Beratung: über die Erhebung eines 10prozentigen Zuschlages zur Stempelgebühr und zu den indirekten Steuern, über den 15prozentigen Zuschlag zu den direkten Steuern, zur Erbschafts- und Schenkungssteuer.

General Gąsiorowski in Helsingfors

Helsingfors, 5. März. Infolge verspäteter Abfahrt aus Reval ist der polnische Generalstabschef Gąsiorowski erst am Montag in Helsingfors eingetroffen. Die örtliche Presse widmete ihm längere Begrüßungsartikel.

Steueramnestie

Gesetzesvorlage vom Ministerrat beschlossen

Der Ministerrat beschloß auf seiner letzten Sitzung das Gesetzesprojekt über die Befreiung von der strafrechtlichen Verantwortung bei Steuerübertretungen. Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der neuen Steuerordnung sieht diese Vorlage für die Täter, Helfershelfer und Anstifter Befreiung von der Strafe für Steuervergehen unter den in der Gesetzesvorlage bezeichneten Bedingungen vor.

Die Vorlage umfaßt Steuervergehen, die in Artikel 179, 180, 181, 182 und 183 der Steuerordnung genannt sind, sowie die in Artikel 187, 189, 280 und 281 des Strafgesetzes vorgesehenen Steuervergehen, die von den Zahlern der Einkommen- und der Gewerbesteuer sowie der Steuer von einzelnen Berufen und für elektrischen Strom begangen worden sind.

Tödlicher Flugzeugabsturz des bayrischen Kultusministers Schemm

Bayreuth, 6. März. Der bayerische Kultusminister Hans Schemm ist gestern abend bei einem Flugzeugunfall tödlich verunglückt. Nähere Einzelheiten liegen uns noch nicht vor.

Bayreuth, 6. März. Der stellvertretende Gauleiter des Gaues bayrische Ostmark veröffentlicht für den tödlich verunglückten Gauleiter Hans Schemm folgenden Nachruf:

Gestern abend ist Gauleiter und Staatsminister Parteigenosse Hans Schemm den Folgen eines Flugzeugunfalles erlegen. Erschütternd geht die Kunde durch ganz Deutschland, denn es hat einen seiner besten Söhne verloren, den treuen Mitkämpfer Adolf Hitlers und den begnadeten Künder von deutschem Wesen und deutscher Seele. — Verwaist ist der Gau bayrische Ostmark, er ist sein Werk, und ihm hatte seine ganze Liebe gegolten. Von seinem aufopferden Wesen lebte der Gau. Nun, da ihm die Seele genommen, stehen wir erschüttert an seinem Totenbett. Sein ganzes Leben war Kampf und verzehrendes Ringen. Wir ehren in ihm den heroischen Kämpfer, der uns ein Vorbild letzter Hingabe war. Wir lieben in ihm über den Tod hinaus den großen Menschen voll frohen unbezwinglichen Lebensmutes und gewinnender Herzlichkeit. Niemand vergißt sein bejahendes Lächeln, das von gütigem Verstehen zeugte. Wir alle geloben, treu sein Vermächtnis zu erfüllen, das in den Worten erstarb: „Haltet einander die Treue, wie ihr sie mir gehalten habt! Bleibt treu und stark in meiner bayrischen Ostmark, um Deutschlands willen! Bleibt treu unserem Führer, so bin ich mitten unter euch!“

Vor der Entscheidungsschlacht in Mazedonien

Ultimatum an die Aufständischen

Budapest, 5. März. Die Entscheidungsschlacht in Ostmazedonien, die heute nach Ablauf des Ultimatums erwartet wurde, wird jetzt erst am Mittwoch erwartet. Die Regierung hat sich bereit erklärt, Freiwillige bis zum Alter von 40 Jahren in die Regierungsstreitkräfte aufzunehmen. Kriegsminister Kondylis, der von der Athener Regierung bekanntlich mit dem Oberbefehl der Regierungstruppen für die militärischen Aktionen gegen die Aufständischen in Thrazien betraut wurde, ließ durch Flugzeuge Flugblätter über dem ganzen thrazischen Gebiete abwerfen, worin er im Namen der Regierung die Aufständischen auffordert, binnen 24 Stunden die Waffen zu strecken, widrigenfalls die Aufrührer nicht mehr auf Gnade zu rechnen hätten. Zugleich weist Kondylis darauf hin, daß die Regierung keinen Augenblick daran gedacht habe, in Griechenland die Diktatur auszurufen. Die Regierung werde sich streng an die Bestimmungen der Verfassung halten. Das Blut, das in dem Bürgerkrieg geflossen sei, falle einzig und allein auf das Haupt Venizelos'. Wenn der Aufruhr niedergeschlagen sei, werde die Regierung sofort auch diejenigen außerordentlichen Maßnahmen wieder aufheben, deren Verhängung durch den Aufruhr notwendig geworden sei.

Regierungssieg an der Struma

Athen, 5. März. Die allgemeine Lage im Aufstand stellt sich heute morgen folgendermaßen dar: Die Streitkräfte der Aufständischen sind gezwungen worden, sich über den Fluß Struma zurückzuziehen. Sie sind jetzt umzingelt von Regierungstruppen, die von Saloniki gekommen sind, und von einer Division, die unter dem Kommando des Obersten Yalistras steht, der über Xanthi in Thrazien in siegreichen Kämpfen herangerückt ist. Ein Bataillon von Aufständischen hat in Poroi die Waffen niedergelegt, die Aufständischen in Nigritta wurden gefangengenommen. 21 Bombenflugzeuge haben den Flugplatz Saloniki verlassen und den Angriff gegen die Aufständischen in Mazedonien eröffnet.

General Plastiras in Brindisi?

Paris, 6. März. Die Abreise des griechischen Generals Plastiras aus Cannes und sein Aufenthalt in Italien wird jetzt bestätigt. General Plastiras soll gegenwärtig in Brindisi den Gang der Ereignisse in Griechenland abwarten und sich zur Rückkehr nach dort bereithalten. (Diese Nachricht würde unsere Vermutungen stützen, daß Italien der griechischen Revolution mit wohlwollender Förderung gegenübersteht. D. Red.)

Das ungarische Abgeordnetenhaus aufgelöst

Budapest, 5. März. Das ungarische Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag durch ein im Abgeordnetenhaus verlesenes Handschreiben des Reichsverwesers aufgelöst und die Einberufung der neuen Volksvertretung auf den 27. März festgesetzt.

Budapest, 5. März. Zu der gemeldeten Auflösung des Abgeordnetenhauses wird von maßgebender Seite darauf hingewiesen, daß das Haus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung sich nicht mehr als geeignet erwiesen habe, der Regierung Gömbös bei der Durchführung des in Angriff genommenen großen nationalen Reformwerkes die notwendige Unterstützung zu bieten. In der letzten Zeit habe es sich vielmehr gezeigt, daß sich die Parteigegensätze in einer die nationalen Interessen schädigenden Weise auswirkten und

innerhalb des Parlaments Kräfte am Werk waren, um das Reformprogramm der Regierung durch parlamentarische Mittel zu verhindern.

Angesichts dieser Lage habe der Reichsverweser daher auf Vorschlag des Ministerpräsidenten von seinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch gemacht und die Auflösung des Parlaments angeordnet.

Die Neuwahlen, die verfassungsmäßig innerhalb von sechs Wochen erfolgen müssen, werden noch nach dem alten Listenwahlrecht durchgeführt werden, jedoch besteht in unterrichteten Kreisen die übereinstimmende Auffassung, daß das neue Parlament eine wesentlich andere Zusammensetzung zeigen wird.

Die Bedeutung des neuen polnisch-englischen Handelsabkommens

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter)

Warschau, Anfang März 1935.

Nach achtmonatigen Verhandlungen wurde am 27. Februar d. J. in London das neue polnisch-englische Handelsabkommen unterzeichnet. Das neue Abkommen ergänzt den polnisch-englischen Handelsvertrag vom 26. November 1923, der solange in Kraft bleibt, wie das neue Handelsabkommen gültig ist. Das neue Abkommen wurde bis Ende 1936 befristet, läuft jedoch automatisch ein halbes Jahr weiter, wenn es nicht ein halbes Jahr vor Ablauf gekündigt wird.

Welche Bedeutung dem neuen Handelsvertrag mit England von seiten Polens beigemessen wird, beweist am besten der Umstand, daß der polnische Handelsminister selbst zur Unterzeichnung nach London reiste. Wenn England — obgleich der Anteil Polens am englischen Außenhandel nur etwa 1% beträgt — seinerseits diesem Abkommen besondere Aufmerksamkeit schenkte, so dürfte dies seinen Grund darin haben, daß es mit diesem Vertrage eine Handelspolitik auf weite Sicht einleitet. Für Polen ist es natürlich ungleich wichtiger, sich den Absatzmarkt für annähernd 20% seiner Gesamtausfuhr zu sichern, der überdies in den letzten Jahren einen Aktivsaldo zugunsten Polens von mehr als 100 Mill. Zloty jährlich erbrachte, als für England seine Ausfuhr nach Polen um einige Millionen Zloty zu steigern. Während im Jahre 1928 die Einfuhr Polens aus England sich auf 313 Mill. Zl. und die Ausfuhr nach England auf 227 Mill. Zloty bezifferte, so hat sich im Laufe der letzten Jahre auch im Handel zwischen diesen beiden Ländern eine grundsätzliche Wandlung vollzogen. Die Einfuhr Polens aus England betrug 1932 75 Mill. Zl., 1933 83 Mill. und 1934 86 Mill., die polnische Ausfuhr nach England dagegen 178 Mill., 185 Mill. und 191 Mill. Zl., der Aktivsaldo zugunsten Polens demnach 103 Mill., 101 Mill. und 105 Mill. Zl.

Beim Eintritt in die Verhandlungen ist von England der Wunsch nach einer Verringerung der großen Spanne zwischen der Ein- und Ausfuhr im Handel mit Polen ausgesprochen worden. Polnischerseits wurde jedoch darauf hingewiesen, daß Polen als Schuldner Englands auf einer solchen Spanne unbedingt bestehen müsse, damit es seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen könne. Aus den jetzt bekanntgegebenen Einzelheiten des neuen Handelsabkommens ist zu ersehen, daß England der Erweiterung seiner Einfuhr nach Polen durch die polnischen Zugeständnisse in der Zollfrage die Tore geöffnet hat, während es Polen nur gelungen ist, sich den Umfang seiner bisherigen Ausfuhr nach England zu sichern. England hat Zollzugeständnisse für nicht weniger als 340 verschiedene Warengattungen erhalten, für 110 Waren wurde ferner der Zoll auf der bisherigen Höhe fixiert, so daß durch diese Vereinbarungen mehr als die Hälfte aller von Polen aus England eingeführten Waren eine Zollneuregelung erfährt. Besondere Vergünstigungen erhalten Heringe, Textilwaren und Maschinen, insbesondere Holzbearbeitungsmaschinen, Textilmaschinen, elektrische Maschinen und Kraftwagen, ferner Chemikalien und Farbstoffe. Ein besonderes Kapitel im Rahmen dieser Vereinbarungen bildet der Zoll für Kraftwagen und Krafträder. Die Zollermäßigungen gehen bei den Kleinwagen und mittleren Wagen bis zu 75% der gegenwärtigen Zölle. Wenn auch vorerst mit einer größeren Ausfuhr nicht gerechnet werden kann, so bietet diese Vereinbarung England günstige Möglichkeiten für die Zukunft, da Polen an den Ausbau seiner Straßen und an die Motorisierung des Landes gehen will.

Die englischen Zugeständnisse für Polen lassen sich hinsichtlich der wichtigsten polnischen Ausfuhrartikel, wie Butter, Eier und Bacons, ziffernmäßig etwa so ausdrücken: Polen wird im laufenden und im nächsten Jahre für etwa 16 Mill. Zl. Butter, etwa 24 Mill. Zl. Eier und für etwa 30 Mill. Zl. Bacons jährlich ausführen können. Das sind je[d]och Mindestmengen. Sollten die allgemeinen englischen Einfuhrkontingente erhöht werden, so ist Polen ein entsprechender Anteil an der Erhöhung gesichert. Diese Beträge entsprechen annähernd dem Werte der polnischen Ausfuhr nach England im letzten Jahr. Polen hat im Jahre 1934 nach England an tierischen Produkten für 71,9 Mill., an Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten für 14,1 Mill. Zl., an sonstigen Lebensmitteln für 8 Mill. Zl. und an Holz für 76,8 Mill. Zl., schließlich an Textilrohstoffen und Textilwaren für 8 Mill. Zl. und an Bekleidungsgegenständen für 2,2 Mill. Zl. ausgeführt. Bemerkenswert ist, daß bezüglich des wichtigsten Artikels der polnischen Ausfuhr nach England — des Holzes — nur eine Bestimmung im Handelsvertrag enthalten ist, die besagt, daß England den Zoll für polnisches Bauholz nicht erhöhen wird.

Die Verteilung der Transportquoten auf die englische und polnische Schiffahrt sowohl für die polnischen Auswanderer wie auch für den Güterverkehr im allgemeinen wird durch den Vertrag insofern geregelt, als bestimmt wird, daß die polnischen und englischen Reedereien Abmachungen über „eine gerechte Aufteilung" des Frachtverkehrs treffen sollen. Besondere Bedeutung wird vor allem von englischer Seite den privaten Branchenabkommen, die von polnischen und englischen Industriellen geschlossen werden sollen, beigemessen. Das erste Abkommen war das polnisch-englische Kohlenabkommen, das bisher nur England Vorteile gebracht hat, indem es die polnische Konkurrenz in Irland ganz beseitigte und in den skandinavischen Ländern eindämmte. Ein Abkommen der Textilindustriellen ist in Vorbereitung und dürfte bald unterzeichnet werden. Das Schiffahrtsabkommen soll folgen, ein Holzabkommen ist ins Auge gefaßt.

Von polnischer amtlicher Seite wird das neue polnisch-englische Handelsabkommen als günstig angesehen. Die offiziöse „Gazeta Polska" unterstreicht, daß die polnische Ausfuhr in einem gewissen Umfange gesichert werde und die Zugeständnisse, die England gemacht wurden, der polnischen Wirtschaft keinen großen Schaden zufügen. Von englischer Seite hat der Handelsminister Runciman wiederholt auf das für England günstige Ergebnis der Verhandlungen und die der englischen Ausfuhr sich bietenden Möglichkeiten hingewiesen. Die englische Presse drückt im allgemeinen ebenfalls ihre Zufriedenheit über den Handelsvertrag aus. In polnischen Wirtschaftskreisen ist man allerdings weniger befriedigt, doch erkennt man an, daß die polnischen Unterhändler sich Mühe gegeben haben, die erwünschten Sicherungen für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Ausfuhr nach England zu schaffen. Bezüglich der Vergrößerung der englischen Einfuhr, so insbesondere von Chemikalien und Farbstoffen, Maschinen usw. nach Polen, ist man der Ansicht, daß dies wohl auf Kosten anderer Länder erfolgen wird, denn der polnische Markt werde durch die fortschreitende Industrialisierung immer enger und könne eben nur eine bestimmte Menge von Waren aufnehmen, deren Einfuhr zwecks Aufrechterhaltung einer aktiven polnischen Handelsbilanz ohnedies in größtem Umfange reglementiert werde. Es fehlt aber auch nicht an Stimmen in Polen, die Kritik an dem Vertrage üben, vor allem an den Bestimmungen bezüglich der Zollermäßigungen für Kraftwagen. Die englische Einfuhr werde, so wird angeführt, die Motorisierung Polens kaum fördern, voraussichtlich jedoch eine vermehrte Einfuhr von Kraftwagen aus den Ländern, die die Meistbegünstigungsklausel genießen, zur Folge haben, was auf die Entwicklung der eigenen Kraftwagenindustrie hemmend wirken werde.

Erfahrungen und Ziele der polnischen Braugerstenzüchtung

Der Westpolnische Verband der Braugerstenproduzenten bringt in seinem Tätigkeitsbericht Ausführungen über die Lage auf dem Gerstenmarkt, über die Konkurrenzfähigkeit der polnischen Gerste und die Erfahrungen, die man mit einzelnen Gerstensorten auf der Braugewerbeausstellung in London November 1934 und auf der 3. Posener Braugerstenmesse gemacht hat. Sie dürften auch weitere Kreise interessieren.

Die polnische Braugerste ist im letzten Jahre als Exportartikel dadurch in eine bessere Stellung gekommen, daß die Regierung ihr erstmalig dieselbe Exportprämie zukommen ließ wie den anderen Getreidearten. Während der Absatz von Roggen sich dauernd erschwert und der polnische Anteil am Roggenweltexport 30 bis 50% betrug, beteiligt sich Polen nur mit 6 bis 7% an den Weltumsätzen in Gerste. Hier steht also noch ein weites Feld zur Exporterhöhung bei gleichzeitiger Qualitätsverbesserung offen. Der Preis für hochwertige Braugerste in Antwerpen betrug Ende Januar 21,10 Zl., der für Roggen 15,80 Zl., für Futtergerste 13,45 Zl.

Den höchsten Preis zu erzielen ist die polnische Braugerste noch nicht imstande gegenüber der überlegenen englischen und tschechoslowakischen Konkurrenz. Daß aber der Tschechoslowakei an einer Beendigung dieses Konkurrenzkampfes mehr als Polen gelegen ist, beweist ihr zweimaliges Angebot eines Gerstenabkommens mit Polen nach Art der deutsch-polnisch-russischen Roggenverständigung. Polen zieht jedoch vorläufig den freien Wettbewerbskampf auf dem Gerstenmarkt vor. In 4 Monaten der letztjährigen Kampagne importierte England 10mal mehr polnische Gerste, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Situation ist in Anbetracht der schlechten amerikanischen Ernte gegenwärtig günstig, sie kann aber im nächsten Jahr in das Gegenteil umschlagen und den Absatz der billigen Futtergerste weiter erschweren. Sie zwingt also zur Verbesserung der Qualität der Exportgerste, zur Erzeugung einer Gerste, die höhere Preise auf dem Weltmarkt erzielen kann als Roggen und Futtergerste.

In der Aktion, die in Polen zur Hebung der Gerstenqualität in Angriff genommen wird, muß die Beschränkung der Anbausorten, die dauernde Erneuerung des Saatgutes und die Organisation der Belieferung der Produzenten mit geeignetem Saatgut eine wichtige Rolle spielen. Von besonderer Bedeutung wird die Anbausortenbeschränkung für Posen und Pommerellen sein. Denn hier werden einige zwanzig, darunter viele zur Verwertung als Braugerste ungeeignete Gerstensorten verwandt. Welche Sorten erhalten bleiben sollten, dazu erlauben die Ergebnisse der Londoner Braugewerbeausstellung und der Posener Braugerstenmesse einen Schluß zu ziehen. In der Londoner Ausstellung vom November 1934 sah der Verband der Braugerstenproduzenten eine Gelegenheit, die polnische Braugerste auf einem der ersten Getreidemärkte, wie es London ist, bekannt zu machen. Es wurden nach London geschickt Proben der Gerstensorten: „Isaria", „Hanna", „Eglfinger Hado" und „Antoninski Browarniany". Im Ergebnis der Placierung, die unter recht willkürlichen Gesichtspunkten vorgenommen worden zu sein scheint, wurde die polnische Braugerste in der Klasse der nichtbritischen allerdings von der tschechischen geschlagen. Das erklärt sich aus der kurzen Anlaufszeit, die der polnischen Produktion bisher seit dem völligen Neuaufbau nach dem Weltkrieg zur Verfügung stand. Die Chance für die polnische Gerste liegt in den niedrigen Gestehungskosten. Auf dem belgischen Markte nimmt sie bereits nach der tschechoslowakischen den zweiten Platz ein. Auf jener Ausstellung wurde als Hauptmangel der polnischen Gerste angesehen ihre nicht genügende Einheitlichkeit hinsichtlich der Form, der Größe und der Farbe des Korns. Während diese Mängel züchterisch zu beseitigen sein werden, ist es das Klima, das der englischen und der tschechischen Gerste immer den Vorsprung der feineren Schale geben wird. Aber auch hier liegt es bei den Züchtern, die für unsere Verhältnisse günstigsten Sorten herauszustellen. Auf diesem Wege sind bereits Erfolge erzielt worden, wie die Ausstellungen in Berlin, Prag, London und Posen bewiesen haben. Da der englische Abnehmer hohe Anforderungen stellt an die Weichheit des Korns und seine Ausgeglichenheit in Form und Farbe, dem polnischen Korn aber immer noch geringe Einheitlichkeit (als Folge von Lagerbildung oder Sortenvermischung) und zu große Härte des Kornes vorgeworfen wird, bleibt hier noch ein großes Arbeitsfeld zu bewältigen.

Kamerad in Kanada

Roman von Hans Schweikart

(26. Fortsetzung)

Hinter Winnipeg stiegen Bauern und Kleinbürger ein, es ging durch flaches Land, 1200 Kilometer Prärie, Weizenfelder bis zum Horizont, kleine Städte mit niederen Holzhäusern, Sandwege, die zur Zeit des warmen Chinookwindes schlammig und fast unpassierbar gewesen waren. Jetzt trockneten sie allmählich aus.

Aber der dicke Bürgermeister von Pleasanthill und der stupsnäsige Apotheker von Pipestone prahlten vor den fremden Mitreisenden mit dem Aufblühen ihrer Städte und warfen sich gegenseitig den schlechten Zustand ihrer Kanalisationsanlagen vor.

Hier an der Grenze von Manitoba und Saskatchewan führten die kleinen Städte einen drolligen Existenzkampf miteinander. Jeder schwor auf sein Nest, das war auch ganz in der Ordnung. Und wenn es heute gerade eine Einwohnerzahl von achthundert Kopf erreicht hatte, so träumten sie von der Zeit, wo sie das achte Hunderttausend überschritten haben würden und der kanadische Premierminister es nicht verschmähen würde, seinen Wohnsitz bei ihnen zu nehmen. Sie sahen mit Verachtung auf den Nachbarort herab und suchten den Fremden die Vorzüge des eigenen in den glühendsten Farben auszumalen. Ihr Kramladen mit seinen zehn bunten Flaschen, den Zwiebelschnüren und den Zuckersäcken wurde zum Weltzentrum der Zivilisation und —

„Pipestone —!" stöhnte der Bürgermeister von Pleasanthill verächtlich. — „Gehen Sie mir doch mit Pipestone, Sir! — Glauben Sie mir, junge Dame —" er legte seine Tatze gewichtig auf Annemaries Knie und glupschte sie vertrauensvoll mit seinen etwas tränenden Augen an — „von Pleasanthill werden Sie eines Tages noch hören!. Unser Wasser ist das beste in den Zentralstaaten, doppelt gefiltert — und läuft von morgens sechs bis abends sechs — das soll Pipestone uns mal nachmachen! — Und der kleinste Junge bei uns kann schon mit dem elektrischen Licht umgehen — sollten Sie mal sehen — er knipst und: hell wie am Tag!"

„Aber die Straßen bei euch, die Straßen!" seufzte der Apotheker von Pipestone. — „Nun ja, Buck — warum verschweigst du den bedenklichen Zustand der Fahrstraßen von Pleasanthill? — Unergründlicher Dreck — schrecklich!... Kannst du denn deine Gemeinde nicht dazu kriegen, die paar Dollars springen zu lassen — damit man nicht Leib und Seele riskiert, wenn es regnet und man bei euch mal über die Straße gehen will?"

Der Bürgermeister machte eine hoffnungslose Gebärde zu Tante Mie herüber. — „Armer Mann!" flüsterte er voll Mitleid. — „Hat seine Gedanken nicht mehr richtig beisammen. Trinkt zu viel. Warum hat er auch geheiratet? — Unsere Straße — ich schwöre es beim Leben des Königs — unsere Straße ist erstklassig! — Unsere Bürgersteige sollten Sie sehen... das feinste Pineholz. — Fein!"

„Hm, ja —" machte der stupsnasige Apotheker von Pipestone traurig. — „Weißt du nicht mehr, Buck, wie ich dich Ende März in Pleasanthill traf mitten auf eurer Hauptstraße? — Der Westwind war gekommen und es hatte zwei Tage lang geregnet. Ich war hinübergefahren, weil Bill Barneys Großmutter krank war, Wassersucht, und Oskar Basins Bruder Tom sagte, Joe Cutknife in Pleasanthill hätte ein Pulver vom alten Pompey, das gegen Wassersucht gut sein sollte — und so setzte ich denn mein Leben aufs Spiel und turnte auf eurem feinen Bürgersteig seitlich der Hauptstraße entlang und hielt mich an den Häusern fest. Den Wagen hatte ich außerhalb von Pleasanthill angebunden — ich hatte zuviel dafür bezahlt, um ihn zu ruinieren. Und wie ich so springe — von einer Planke über die Löcher zur anderen — sehe ich auf einmal mitten auf dem Fahrdamm in Dreck und Schlamm, einen steifen Hut liegen. Und wie ich mit dem Stock nach dem Hut angele, um ihn herauszufischen, merke ich: er bewegt sich. Und wie ich näher zusehe, warst du selber drunter Buck!"

„Du wirst in die Hölle kommen!" ächzte der Bürgermeister verzweifelt.

Der andere fuhr unbekümmert fort: „Und wie ich schreie: Buck — um Himmelswillen, bist du denn verrückt geworden, bei solchem Wetter zu Fuß mitten auf dem Fahrdamm zu gehen, da guckst du mich wütend an — weißt du das nicht mehr? — und sagst: Zu Fuß? — Ich bin doch zu Pferd!" —

Der Bürgermeister von Pleasanthill war einem Schlaganfall nahe, Tante Mie dachte: nun gibt's einen Mord. Aber sie griffen beide in die Hosentaschen und dann kamen gleichzeitig zwei längliche Metallfläschchen zum Vorschein. Man machte „schluck-schluck" und bot den Fremden auch an.

Sie rollten durch die weiße Ebene Albertas und auf der Landstraße erlebte Tante Mie zum erstenmal den Anblick von Cowboys und den der roten Berge. Bei einem „Company-Fort", einem Lagerplatz der Hudsonbay-Gesellschaft, stieg eine Mennonitenfamilie in den Zug, stille, ernste Menschen mit ihren Kindern — und Tante Mie lief gleich hinüber in die dritte Klasse und beschäftigte sich mit ihnen. Sie waren aus der Ukraine gekommen, trieben hier Ackerbau und standen Annemarie in ihrer freundlichen und etwas sonderlichen Art Rede.

Im selben Abteil saß ein Mann, ganz in die Ecke gedrückt und verborgen unter dem Mantel, den er am Haken über sich aufgehängt hatte — und schlief die ganze Zeit, während Annemarie mit den Mennoniten sprach.

„Und wo fahren Sie hin, meine Tochter?" fragte die Frau

„Ich gehe von Edmonton nordwärts in die Peace-river-Gebiete hinauf!"

Erst als Annemarie weg war, erschien der Kopf des Mannes zwischen den Mantelfalten. Seine Augen sahen durchaus nicht verschlafen aus. Er nahm sein Notizbuch heraus und schrieb eifrig. Dann klappte er — gewiß zum hundertstenmal während dieser Fahrt — den Wachstuchdeckel auf der Innenseite des Buches auf und betrachtete die Photographie eines jungen Mannes, die er dort verborgen hatte. Er studierte die Züge des Gesichtes, dann drehte er das Bild um und las die Notizen auf der Rückseite:

Alter: 21 Jahre.
Größe: 174 cm.
Haare: dunkelblond.

Auf der Posener Braugerstenmesse im September 1934 erhielten folgende Gerstensorten einen Preis: „Hanna" aus Gola, „Sv. Goldgerste", Hildebrands „Hanna", Ackermanns „Danubia", „Antoninski Browarniany", ferner u. a. Hildebrands „Elka" Ackermanns „Isaria", Eglfinger „Hado". Es haben sich hier also dieselben Sorten, wie sie auch in London Anerkennung fanden, an der Spitze der polnischen Braugersteproduktion gehalten.

So werden auch im polnischen Versuchswesen, das in der Zusammenarbeit zwischen dem Verbande und dem Landwirtschaftsministerium neu organisiert wird u. a. folgende Sorten besonders berücksichtigt werden: „Ackermanns Danubia", „Rix Hanna Gambrinus", „Sv. Goldgerste".

Die größten Erträge gaben in den Anbauversuchen des Großpolnischen Verbandes der Versuchsringe 1933: Sv. Goldgerste und Ackermanns Danubiagerste. Im Jahre 1934 erzielten in denselben Versuchen die besten Ergebnisse: Ackermanns „Isariagerste" und „Danubia", Sv. „Goldgerste", Eglfinger „Hado", und Hildebrands „Hannagerste".

Das Tausendkorngewicht ist bei „Isaria", „Danubia" und Sv. „Goldgerste" infolge ihres kleinen Korns geringer. Der Eiweißgehalt, hat sich herausgestellt, hängt weniger von der Sorte an sich ab, als von den individuellen Anbauverhältnissen. Doch haben sich als beste Braugersten bewährt: Ackermanns „Danubia" und „Isaria", Sv. „Goldgerste" und Eglfinger „Hadogerste".

Die Versuche der Posener Landwirtschaftskammer ergaben im Jahre 1934 dieselben Ergebnisse. Hinsichtlich des Ertrages schnitten am besten ab: „Isaria", „Danubia" und Sv. „Goldgerste". Diese Sorten zeichneten sich auch durch besondere Lagerfestigkeit aus. „Isaria" zeigte sich widerstandsfähig gegen Witterungsverhältnisse, besonders gegen die Trockenheit.

Wenn auch die erst zweijährigen Erfahrungen aus den Anbauversuchen noch nicht allzuweitgehende Verallgemeinerungen erlauben, so dürfen doch die obigen bewährten Sorten in den Vordergrund des Interesses und der Arbeit gestellt werden. Das muß auch für die weitere Sortenanerkennung durch die Landwirtschaftskammer richtunggebend sein.

Deutsche Vereinigung

Bentschen

Mitgliederversammlung u. Kameradschaftsabend in Strese

Am Montag, dem 4. d. Mts., hielt die Ortsgruppe Bentschen der D. V. ihre 2. Mitgliederversammlung mit anschließendem Kameradschaftsabend im benachbarten Strese ab, um den nördlich von Bentschen wohnenden zahlreichen deutschen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, sich mit den Aufgaben der D. V. bekannt und vertraut zu machen. Etwa 300 Deutsche füllten den geräumigen Dalchauschen Saal. Die Versammlung eröffnete mit Begrüßungsworten Herr Ziegeleibesitzer Wendenburg. Nach dem gemeinsam gesungenen „Liede der Auslanddeutschen" und einigen wirkungsvollen Liedern zur Laute, vorgetragen von der Spielschar der D. V., sprach Frl. Brüser einen eigens für diesen Abend verfaßten Prolog, der die Wege und Ziele der D. V. zeichnete und zu völkischer Treue und Einigkeit mahnte. Seine Schlußworte dürften manchem Volksgenossen tief in Herz und Seele gedrungen sein und seien hier wiederholt:

Drum, Brüder, reichet euch die Hand,
Daß endlich wieder Friede werde
Und eine Kunde zieht durchs Land:
Ein Volk — ein Glaube — eine Ehre!
Ein einig Volk wird niemals untergehn!
Und ist der Weg auch hart und steil,
Wir wollen immer treu zusammenstehn
Mit Gottvertrau'n und Mut — Volk Heil!

Einem Sprechchor „Treu unserm Volke" folgte ein ernstes Laienspiel „Trutz, Teufel und Tod". Dann sprach Volksgenosse Schilling oft von lebhaftem Beifall unterbrochen. Er gedachte zunächst Horst Wessels, dessen Todestag sich vor einigen Tagen zum 5. Male jährte. Dann zeigte der Redner, welche Beweise der Treue und Liebe zum angestammten Deutschtum trotz allerschwerster Drangsale die Saarbevölkerung gegeben habe. Nach einem weiteren gemeinsamen Liede und dem Sprechchor „Volk" ließ ein Laienspiel „Unrecht Gut gedeihet nicht" die Phantasie der Hörer spielen und erntete mit seiner Heiterkeit lebhaften Beifall. Einige lustige Lieder zur Laute und der „Feuerspruch" beschlossen den offiziellen Teil des wohlgelungenen Abends.

Jungdeutsche Ehrlichkeit

Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit, auf die ebenso unsachliche wie unwahre Berichterstattung des jungdeutschen Parteiblattes hinzuweisen. Wir haben natürlich nicht die Absicht, noch verfügen wir über die entsprechende Zeit, um eine laufende Richtigstellung dieser tendenziösen Berichte herbeizuführen. Wir beschränken uns darum, zwei besonders typische Fälle herauszustellen.

In Nr. 29 des jungdeutschen Parteiblattes befindet sich eine Notiz unter der Ueberschrift „Wieder Wirtschaftsterror der D. V." Das jungdeutsche Parteiblatt bemüht sich hierbei festzustellen, daß das Mitglied ihrer Partei Willi Schumann aus Gołaszyn seiner Parteizugehörigkeit wegen von seinem Arbeitgeber, dem Volksgenossen Richard Falke, entlassen worden ist. Hierbei ist festzustellen, daß Schumann sich in letzter Zeit geweigert hatte, am Sonntag das Vieh zu füttern. Daraufhin kam es zu einer Auseinandersetzung mit seinem Arbeitgeber, in deren Verlauf dieser drohte, den Schumann zum 1. 4. 1935 zu kündigen. Schumann sagte dann, daß er seine Arbeitsstelle gleich verlassen wolle. Da damit Schumann seine Kündigungspflicht nicht eingehalten hatte, wurden die ihm zustehenden Papiere und Zeugnisse einbehalten. Es ist bezeichnend für das jungdeutsche Parteiblatt, daß es diese einfache und klare Angelegenheit für seine Zwecke auszunutzen versucht, um damit für sich Parteipropaganda zu treiben. Diese nüchterne Feststellung läßt den Wert jungdeutscher Berichterstattung erkennen.

Mit einer wahren Freude stellt wiederholt das Organ der jungdeutschen Partei fest, so auch in Nr. 32, daß im Vorstand der Ortsgruppe Czarnikau der D. V. ein ehemaliges Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates sitzt. Damit glaubt das genannte Blatt die moralische Minderwertigkeit der D. V. besonders gekennzeichnet zu haben. Hierzu wäre zu erwähnen: In erster Linie empfehlen wir der Schriftleitung des jungdeutschen Organs, sich etwas eingehender mit der Geschichte der Jahre 1918 und 1919 zu beschäftigen. Die einseitige Auswertung der Tatsache, daß ein Mitglied der D. V. Angehöriger des Arbeiter- und Soldatenrates war, zeigt den Mangel dieser Kenntnisse genügend. Es dürfte wohl nicht unbekannt sein, daß auf Veranlassung des damaligen Generalquartiermeisters der Befehl zur Bildung der Arbeiter- und Soldatenräte erging. Es war hierbei eine ganz natürliche Sache, daß man bewährte Kräfte in diesen Einrichtungen wünschte, um den ärgsten Uebeln und Auswüchsen zu steuern. Gewiß taten diese Männer es nicht aus Freundschaft zu den damaligen Machthabern. Dazu war damals auch wahrlich kein Grund vorhanden. Aber die innerste Ueberzeugung, daß es trotz allen Gegensätzen galt, einen Kampf auszutragen gegen die Anarchie, veranlaßte so manchen aufrechten Mann, seine Hand zur Hilfe zu bieten. Ihre Opfer waren nicht umsonst. Logischerweise müßte das jungdeutsche Parteiblatt auch die Offiziere und Mannschaften, die mit dem Einsatz ihres Lebens damals Deutschland vor der drohenden Bolschewisierung bewahrten, mit der gleichen Verachtung behandeln wie ein verantwortungsbewußtes Mitglied eines Soldatenrates. Die A.- und S.-Räte hatten behördliche Funktionen inne, und die Mitarbeit verantwortungsbewußter, völkischer Deutscher war gerade im Gebiet nördlich der Demarkationslinie eine nationale Notwendigkeit. Auch einige seit langem führende Männer der NSDAP sind in A.- und S.-Räten tätig gewesen, so z. B. der jetzige bayrische Staatsminister Hermann Esser in Kempten im Allgäu.

Demgegenüber hätten wir aber festzustellen, daß die JDP es nicht unter ihrer Würde hält, einen ehemaligen Angehörigen der Roten Marine zu ihrem Obmann zu machen, und damit ihrer glorreichen Idee zum Siege zu verhelfen versucht. Es sei jedem unbefangenen Beobachter selbst überlassen, sich ein Urteil zu bilden, wer der Verachtung der Allgemeinheit mehr verfallen ist: der seinem Volkstum gegenüber verantwortliche Soldatenrat oder der in die Heimat zurückkehrende rotbebänderte Matrose, der die Weltbeglückung, wie sie in Kiel und Wilhelmshaven ihren Anfang nahm, auch nach hier verpflanzen wollte. Wer Gelegenheit hatte, das landes- und volksverräterische Verbrechen jener meuternden Matrosenhaufen in den düsteren Novembertagen 1918 zu beobachten, wird sich mit Abscheu von jenen Jüngern der Weltbeglückungsidee wenden. Vertreter von ähnlicher Güte hat die Jungdeutsche Partei mehrere an hervorragenden Stellen. Wir können die JDP zu einem Erfolge, der das von ihr vertretene Führerprinzip damit wohl sichtbar vor aller Oeffentlichkeit ins rechte Licht rückt, nur beglückwünschen. In Zukunft möchten wir ihr aber empfehlen, erst in den eigenen Reihen Umschau zu halten, ehe sie es für nötig befindet, die Ehre eines uneigennützigen und verantwortungsbewußten Volksgenossen zu beschmutzen.

Mit diesen Richtigstellungen möchten wir die unwahre und tendenziöse Berichterstattung des jungdeutschen Parteiblattes dem Urteil der Oeffentlichkeit überlassen. Der Inhalt ihrer Schmähartikel richtet sich selbst.

Die Kirche im Reich und das Auslanddeutschtum

Eine Kundgebung der evangelischen Kirche Südslawiens zum reichsdeutschen Kirchenstreit.

Der „Posener Zeitungsdienst" meldet: Ebenso wie das evangelische Deutschtum in Polen nimmt auch das evangelische Kirchenvolk in Südslawien, das unter der kraftvollen Führung seines Bischofs Popp steht, starken inneren Anteil an dem Geschehen innerhalb der deutschen Mutterkirche, die noch immer durch den unheilvollen Streit innerlich zerrissen ist. Ihrer tiefen Sorge um die Zukunft der deutschen evangelischen Kirche hat der 3. Landeskirchentag in Jugoslawien, an dem geistliche und weltliche Vertreter zugegen waren, in folgender Kundgebung zum Ausdruck gebracht:

„Die Deutsche Evangelisch-Christliche Kirche im Königreich Jugoslawien, deren Kirchenvolk sich durch Blut und gemeinsames Bekenntnis, wie auch durch gemeinsames Leiden, Arbeit und Freuden seit Jahrhunderten im Innersten mit dem evangelischen Kirchenvolk des Deutschen Reiches verbunden weiß, ist wegen des so lange anhaltenden Kirchenstreites im Deutschen Reiche von großer Sorge erfüllt. — Dieser Streit hat nicht nur das evangelische Volk im Deutschen Reich bis in seine Grundtiefen aufgewühlt, sondern auch die deutschen Kirchen außerhalb der Reichsgrenzen, ja den Protestantismus der ganzen Welt erschüttert und erfüllt uns noch immer mit schwerem Bangen. — Als selbständige Kirche sind wir nicht berufen, uns in die inneren Angelegenheiten der Deutschen Evangelischen Kirche, so auch in den Kirchenstreit, einzumischen. Doch hoffen wir zuversichtlich, daß auch dieser Kampf trotz allem Schmerzlichen eine Selbstbesinnung auf das Wesen der Kirche und das lautere Evangelium mit sich bringt und deshalb nicht ohne Segen für den Gesamtprotestantismus bleiben kann. Darum wollen wir die Deutsche Evangelische Kirche im Reiche mit allen ihren Gliedern, welcher Richtung und Partei sie auch angehören mögen, in unser Gebet einschließen. Wir wollen Gott den Allmächtigen bitten, Er möge alles zum Guten lenken, zum Heil und Segen für Volk und Kirche im Reiche und den Gesamtprotestantismus der Welt."

Zunahme der Kälte in Schlesien

Breslau. Bei heiterem Wetter hat die Kälte in Schlesien auch in der vergangenen Nacht ungewöhnlich tiefe Werte erreicht. Der Reichswetterdienst meldet aus Breslau-Krietern minus 20 Grad, aus Hirschberg minus 28 Grad und aus Groß-Iser sogar 34 Grad Kälte als nächtlichen Tiefstand.

Kemal Paschas Wiederwahl

Glückwünsche Hitlers an den türkischen Staatspräsidenten

Berlin, 4. März. Der Führer und Reichskanzler hat dem türkischen Staatspräsidenten Atatürk (früher Kemal Pascha) zur Wiederwahl seine Glückwünsche übermittelt.

Gesichtsform: oval.

Besondere Kennzeichen: Narbe an der linken Halsseite (Messerstich in Kinderjahren).

Der Mann selber war breitschultrig und gut angezogen. Er hatte schwarze glänzende Haare, in der Mitte gescheitelt und einen schräg zu den Mundwinkeln verlaufenden Schnurrbart. —

Nachts um elf Uhr fuhren sie in Edmonton ein. Und wenn Tante Mie geglaubt hatte, den primitiven Treffpunkt des wilden Westens vorzufinden mit Holzbaracken und Petroleumlampen — so sah sie jetzt mit Erstaunen aus dem Fenster ihres komfortablen Hotelzimmers auf die lichtüberflutete Hauptstraße und die großen Bankpaläste.

Sie schlief ein, seit Tagen wieder auf einem feststehenden Bett und als sie — spät genug — erwachte und ins Frühstückszimmer hinunter kam, saß Altmeier schon dort über Karten und Dampferfahrplänen.

Mittags gingen sie zum Bahnhof der Nebenstrecke, die bis nach Peace-river-station führte. Nur wenige Fahrgäste standen neben den Geleisen. Der Träger war gerade dabei ihre beiden Koffer in den wackligen Holzwagen zu bugsieren, als Tante Mie einen Mann vor der Zigarettenbude bemerkte, der ihr bekannt vorkam.

„Nanu —!" sagte sie.

„Was denn?" fragte Altmeier.

„Das ist ein sonderbares Zusammentreffen! — Wie kommt denn der hierher?... Sehen Sie mal den Mann da drüben, den mit dem Schnurrbart — denken Sie bloß: mit dem hab ich die Ueberfahrt über den Atlantik gemacht!"

„Kennen Sie ihn?"

„Nein — hab jedenfalls nie mit ihm gesprochen!"

„So —?" sagte Altmeier und nahm den Mann in Augenschein. „Muß ihm mal guten Tag sagen!"

Der Mann drehte sich um, als Altmeier auf ihn zutrat. Aber Altmeier erwischte ihn doch noch von vorn und bat ihn um Feuer für seine Zigarette.

„Auch Deutscher — was?"

„Hm —" sagte der Mann.

„Kennen wir uns eigentlich?"

„Nein", sagte der Mann.

„Schon lange hier?"

„Nein", sagte der Mann.

„Wo fahren Sie denn hin?"

„Peace-river!" sagte der Mann — und ging weiter.

„Ausgesprochen schwatzhaft —" brummte Altmeier, als er zu Tante Mie zurückkam. „Gefällt mir nicht. Wollen mal ein Auge auf ihn haben."

Der Zug konnte noch nicht abfahren, man erwartete einen hohen Polizeioffizier, der auf einer Inspektionsreise begriffen war. Der Stationsvorstand trat auf sie zu und bat sie solange im „waiting room" Platz zu nehmen. Sie taten es, denn die Sonne draußen brannte unbarmherzig. Eine Weile hatten sie ihr Vergnügen daran, durch das Fenster die Ankunft eines Zuges zu beobachten, der eben aus dem Norden gekommen war — angefüllt mit Farmern, Trappern und Indianern. Ein paar Kälber hoppelten von einem Viehwagen herunter und stemmten sich mit steifen Beinen gegen den Strick, an dem sie gezogen wurden — das machte großen Eindruck auf Annemarie.

Dadurch übersah sie einen jungen Mann, der auch mit dem Zug von oben gekommen war, mager und gebräunt und von sehr gerader Haltung. Er ging ins Nebenzimmer des Wartesaals und bestellte sich eine Tasse Kaffee. Er hörte hinter der Tür deutsch sprechen und horchte auf.

„Von Peace-river-station aus mit dem Dampfer!" sagte eine helle Männerstimme ... „Soweit er fährt. Und dann mit Wagen nach der Schulsektion!"

Der junge Mann zuckte vor Ueberraschung zusammen — und nicht nur wegen des Inhalts der Worte ... Denn auch die Stimme kannte er. Sein Gesicht rötete sich vor Freude. Er faßte ungestüm nach der Türklinke, als er eine lachende Mädchenstimme sagen hörte:

„Ich wünschte, ich hätte den Bengel schon am Schlafittchen! — Ich werde schon rauskriegen, was eigentlich hinter der Geschichte steckt — irgendwas stimmt da doch nicht! Vielleicht ist er verrückt geworden oder hat sich verliebt ... Denken Sie: ein halbes Jahr keine Nachricht zu geben! — Der wird nichts zu lachen haben, wenn er mir in die Hände fällt!"

Die Freude auf dem Gesicht des jungen Mannes war erloschen. Seine Augen verloren ihren Glanz und seine Stirn runzelte sich. Er biß sich auf die Lippen und dachte nach.

„Schade!" murmelte er schließlich. Er konnte sich nicht enthalten, einen heimlichen Blick durch die Türspalte zu werfen. Mit einiger Bewegung erkannte er Altmeiers lustige Augen wieder — und erstaunt sah er auf das fremde Mädchen.

Ihr Gesicht machte keinen Eindruck auf ihn — nur die prachtvollen Zähne fielen ihm auf, als sie lachte.

„— und wenn ich ihn gefesselt vor den Geheimrat schleppen muß!"

„Könnte dem Alten passen!" sagte Robby grimmig zu sich selbst. Dann nahm er seinen Rucksack und drückte sich leise und vorsichtig durch die Hintertür hinaus.

Aber er irrte sich, wenn er glaubte, daß niemand ihn beobachtet hätte. —

Als der hohe Offizier endlich da war, Annemarie und Altmeier ihr Abteil aufgesucht hatten und der Abfahrt eigentlich nichts mehr im Wege stand — ging ein anderer Zug vom Hauptbahnhof ab und entführte den jungen Mann, hinter dem sie her waren, nach einer ganz anderen Richtung.

Robby fuhr zurück an die Ostküste.

Er hatte eine Fahrkarte dritter Klasse bis nach Winnipeg, so weit langte sein Geld und von dort aus sollte es auf die Methode weiter gehen, die er im Vorjahr monatelang praktisch studiert hatte — Packwagen oder Eisenbahngestänge über den Rädern. Vorläufig war er noch fein, paffte Opiumzigaretten und streckte die Beine aus.

„— Sorry!" sagte er, weil er den Mann gegenüber angestoßen hatte.

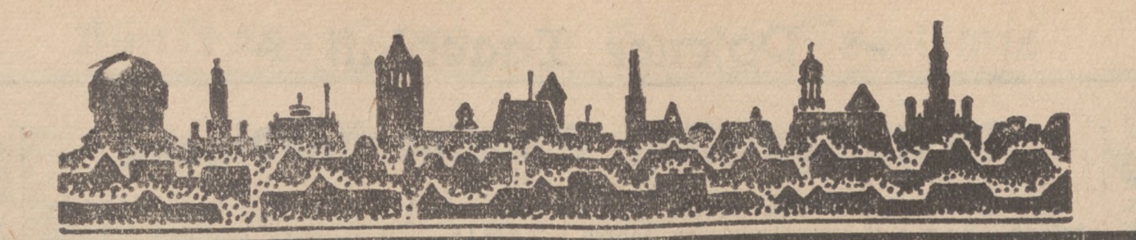
Der verzog lachend seinen schwarzen Schnurrbart und sagte auf deutsch: „Macht nichts!"

„— Landsmann?" fragte Robby erfreut.

„Aber sicher!" erwiderte der Mann. „Hab's Ihnen gleich angemerkt! — Wo machen Sie hin?"

„Zunächst nach Winnipeg. Dann weiter an die Küste. Anfang Mai will ich wieder drüben sein!"

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 6. März

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 5 Grad Cels. Barom. 763. Bewölkt. Südwinde.

Gestern: Höchste Temperatur — 1, niedrigste — 9 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 6. März + 2,40 gegen + 2,38 Meter am Vortage.

Für Donnerstag: Sonnenaufg. 6.28, Sonnenuntergang 17.41; Mondaufgang 6.50, Monduntergang 21.33.

Wettervoraussage für Donnerstag, 7. März: Meist wolkig mit einzelnen leichten Niederschlägen; milder; Temperaturen tagsüber um null; mäßige, nach westlichen Richtungen drehende Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Mittwoch: Sinfoniekonzert.
Donnerstag: Ausverkaufte Vorstellung.
Freitag: „Der Barbier von Sevilla"

Teatr Polski:
Mittwoch: „Arzt wider Willen"
Donnerstag: „Der Ehestreit"
Freitag: „Arzt wider Willen"

Teatr Nowy:
Mittwoch und Donnerstag: „Alles für eine Milliarde"

Kunstausstellungen:

Großpoln. Museum, Al. Marcinkowskiego Nr. 9. Graphische Ausstellung vom früheren Polen.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo und Metropolis: „Mein Herz ruft nach dir" mit Jan Kiepura und Martha Eggerth (Englisch)
Gwiazda: „Ulanenhochzeit" (Poln.)
Słońce: „Ihre Hoheit küßt" (Englisch)
Sfinks: „Großfürstin Alexandra" (Deutsch)
Wilsona: „Wie du mich wünschest" (Englisch)

Fastnacht und Aschermittwoch

Die Wogen der Faschingsfreude sind nach der Fastnacht von gestern endgültig abgeebbt. Endlich oder leider? Prinz Karneval ist seiner Herrschaft enthoben; vielleicht erwacht er im nächsten Jahre glücklicher, vielleicht können wir dann schon von der Krise, die uns und unserem Geldbeutel das Feiern so schwer machte als von einer gewesenen sprechen.

Das Faschingsgelächter ist verklungen, der Ernst tritt wieder ganz hervor. Noch gestern strömten die festesfrohen Menschen zur Vergnügungsstätte, noch gestern feierten die Posener Handwerker im fröhlichen Kreise ihr gut besuchtes Karneval-Abschlußkränzchen. Der Aschermittwoch-Besen kehrt alle zurückgebliebenen Reste aus. Die nüchterne Asche, das Zeichen des Vergänglichen, ist an die Stelle der Ausgelassenheit getreten.

Das Marionettentheater bringt „Die chinesische Mauer" von Sztaudynger noch einmal zur Aufführung. Der Reinertrag der Veranstaltung, die am kommenden Sonntag um 6 Uhr nachmittags im Saale des „Belvedere" stattfindet, ist für die Aermsten von Lazarus bestimmt. Der Eintritt beträgt für Kinder 30, für Erwachsene 60 Gr.

Lohnstreik. In der Möbelfabrik von Nowakowski in Wilda ist wieder ein Streik ausgebrochen. Die streikenden Arbeiter haben die Fabrikgebäude besetzt und wollen sie nicht eher verlassen, bis man ihnen die zustehenden Löhne auszahlt, derentwegen sie in den Streik getreten sind.

Im Fahrwasser der Haushaltsberatungen

jr. Für die Erörterung zweier Haushaltspositionen benötigte das Stadtparlament gestern drei volle Stunden. Zwei Stunden vor dem Uebertritt der Schwelle des Aschermittwochs wurde dann die Sitzung, die ohne besonderen Zwischenfall verlaufen war, abgebrochen, was man allgemein begrüßte.

Nach einem außerordentlich klaren Referat des Stadtv. Zawidzki über das Budget des Unterrichtswesens, das in der Magistratsvorlage um etwa 15% im Vergleich zum Vorjahre beschnitten worden war, und einer eingehenden Debatte schritt man zur Abstimmung über die einzelnen Teilpunkte, wobei die Nationaldemokratie zumeist mit einer Mehrheit von 31 : 25 Stimmen ihre Meinung wahltechnisch durchsetzte. So wurden u. a. folgende Anträge der Sanierung abgelehnt: Erhöhung der Position „Bücherhilfe für arme Kinder" um 5000 zł, der Position „Praktische Lehrhilfe um 7000 zł, der Position „Spielschulen" um 4000 zł, ferner die Haushaltssumme einer neuen Position „Stipendien für begabte Volksschüler zwecks Erleichterung des Besuchs von Gymnasien" in Höhe von 4000 zł und die Schaffung einer weiteren Position für die „Förderung der schulentlassenen Jugend" in Höhe von 3000 zł. Einmütig angenommen wurde dagegen eine Erhöhung der Positionen für den Unterhalt und die Beaufsichtigung von Kinderheimen um insgesamt 4000 zł. Bemerkenswert war der Beschluß über die Gewährung einer Subvention für den Auslandspolen-Fürsorgeverein. Hier stimmte die Nationaldemokratie für 3000 zł, während die Sanierungsgruppe für diesen Zweck nicht soviel zur Verfügung stellen wollte. Von seiten des Referenten wurden an die Adresse der Stadtverwaltung eine Reihe von Wünschen vorgetragen, die u. a. die Beschaffung von hygienischeren Schulbänken, eine möglichst dienliche Verpflegung unbemittelter Schulkinder, die Aufstellung von Brennholznormen und die Ausarbeitung eines Fünfjahresplanes für Schulbauten betrafen. Nach einem kurzen Referat des Stadtv. Pieśtrzyński von den Jungnationaldemokraten wurde als zweite Haushaltsposition der gestrigen Beratungen die Vorlage über das Budget „Kunst und Kultur" angenommen. Hierbei erfuhr die für das Teatr Polski in Anschlag gebrachte Haushaltssumme von 40 000 zł eine Erhöhung um 5000 zł. Dem Teatr Nowy wurden 4000 zł für die Bestreitung rückständiger Gagen bewilligt. Der leidige Konflikt wegen des Kunst- und Literaturpreises, der inzwischen beim Wojewodschaftsamt anhängig gemacht worden ist, warf auch gestern wieder seinen Schatten, indem die Nationaldemokraten die für die Vergebung dieses Preises in Aussicht genommenen 10 000 zł einfach ohne Abwarten der Entscheidung unter verschiedene Institutionen verteilten, die der Sanierungspartei nicht immer genehm waren.

Der Posener Radfahrerverein bittet seine Mitglieder um pünktliches Erscheinen am heutigen Mittwoch 6. März, abends 8 Uhr im Sitzungssaale des Raiffeisengebäudes in der Wjazdowa 3. Es soll der Sprechchor zur kommenden Winterhilfsveranstaltung eingeübt werden.

Nachklänge zu einem Einbruchsdiebstahl. Wie berichtet wird, wurde der Einbruchsdiebstahl bei der Firma Rose in der ul. Nowa am Sonntag in den Abendstunden, also bei vollem Straßenverkehr verübt. Die Vordertüren zum Geschäft waren noch um 9 Uhr abends geöffnet. Es handelt sich scheinbar um gewitzte Verbrecher, die mit Nachschlüsseln versehen waren. Der Inhaber des Geschäfts hat für die Ergreifung der Diebe eine Belohnung von 300 Zł. ausgesetzt.

Selbstmord eines Studenten. In den Abendstunden des gestrigen Dienstag brachte sich der 26jährige Student Adam Oleszczuk aus Lemberg einen Revolverschuß in die Schläfe bei. Er war auf der Stelle tot. Die Ursache seiner Tat ist unbekannt.

Wochenmarktbericht

Bei klarem Frostwetter zeigte der auf dem Sapiehaplatz abgehaltene Wochenmarkt einen geringen Verkehr. Warenangebot und Nachfrage waren mäßig. Die Preise für Molkereiprodukte sind jetzt zur Fastenzeit, wie zu erwarten, etwas erhöht. Man zahlte für Tischbutter 1.30—1.40, für Landbutter 1—1.20, Weißkäse 25—35, Milch das Liter 20, Sahne pro Viertelliter 25—35, für die Mandel Eier verlangte man 90—1.00. Letztere fanden reichlich Absatz. Buttermilch 12 Gr. — Der Fleischmarkt war weniger besucht. Die Durchschnittspreise waren folgende: Schweinefleisch 45—90, Rindfleisch 45—90, Kalbfleisch 50—1.20, Hammelfleisch 50—1.20, roher Speck 50—60, Räucherspeck 70—80, Schmalz 60—70, Gehacktes 60—80, Kalbsleber 1.10—1.20, Schweine- und Rindsleber 40 bis 70, Wurstschmalz 50. — Auf dem Gemüse- und Obstmarkt verlangte man für Rotkohl pro Pfund 20, Weißkohl 15, Wirsingkohl 20, Grünkohl 35, Wruken 10, Schwarzwurzeln 30—40, Sauerkraut 30, Erbsen 20—30, Bohnen 25—30, Mohrrüben 5—10, Kohlrabi 15, Meerrettich 25—40, Zwiebeln 5, Kartoffeln 3, 1 Ztr. 2.00, Suppengrün 5, Schnittlauch, Petersilie je 10. — An den Obstständen findet man vorwiegend Apfelsinen, welche je nach Qualität und Größe in verschiedenen Preislagen angeboten werden. Das Kilo kostet 1.50—1.70, der Einzelpreis beträgt 15—35, Mandarinen das Stück 20—25, Zitronen 3 Stück 25, Kürbis 10, Rhabarber 60 d. Pfd., Aepfel 25—27, Sellerie d. Pfd. 20—25, Backobst 80—1.00, Backpflaumen 80—1.20, getr. Pilze ¼Pfd. 50—80, getr. Birnen, Aepfel je 80 bis 1.00, grüner Salat wurde schon vereinzelt angeboten, ebenso Radieschen; man verlangte für ersteren pro Köpfchen 40, für Radieschen pro Bündchen 30, frischer Spinat 1.20, Winterspinat 60, Rosenkohl 60, Mohn 35, Walnüsse 1.20, Salatkartoffeln 10, getrocknete Hagebutten 1, Erdbeermarmelade 1.30, saure Gurken 10—20. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.40—3.50, Enten 2.80—5.50, Gänse 3.60—7.50, Puten 4.50—9.50, Perlhühner 2.20—3.20, Tauben das Paar 1.20—1.50, wilde Kaninchen 1—1.20, Kaninchen 1—2.50. — Auf dem Fischmarkt waren die Preise folgende: Hechte 1—1.20, Schleie 1.10—1.30, Karpfen 1—1.20, Weißfische 35—70, grüne Heringe 35, Barsche 40—80, Bleie 80—1.00, Salzheringe 10—15 das Stück. Auch Fische wurden wenig gekauft. Räucherfische gab es in größerer Auswahl. — Der Blumenmarkt war mäßig beschickt.

Lissa

Aus dem Lissaer Kreistag

k. Am vergangenen Sonnabend fand im hiesigen Starostwo eine Sitzung des Kreisrates statt, die zum ersten Male von dem neuen Starosten, Herrn Świątkowski, geleitet wurde. Nach der Begrüßungsansprache führte er das neue Mitglied des Rates, Adam Misiak, in sein Amt ein. Der wichtigste Punkt der Beratungen war das Verwaltungsbudget für das Wirtschaftsjahr 1935/36. Das Verwaltungsbudget schließt auf beiden Seiten mit dem Betrage von 397 334,78 Zł. ab und ist um etwa 50 000 Zł. höher als das des vergangenen Jahres. Die Erhöhung ist auf die territoriale Vergrößerung des Kreises nach der Liquidation des Kreises Schmiegel zurückzuführen. Die einzelnen Positionen auf der Einnahmeseite stellen sich wie folgt dar: Kommunalvermögen 30 795,50 Złoty; Rückerstattungen 100 535,28 Zł.; Verwaltungsgebühren 1600 Zł.; Anteil an staatlichen Steuern 20 000,— Zł.; Zuschläge zu Staatssteuern 210 000,— Zł.; eigene Steuern 33 403,— Zł.; Verschiedenes 1001,— Zł. Auf der Ausgabenseite findet man unter anderem 76 762,60 Zł. für die Hauptverwaltung; 29 206,72 Złoty für Schuldentilgung; 135 187,25 Zł. für Straßenbauten usw.; 15 758,44 Zł. für Gesundheitspflege; 52 866,55 Zł. für öffentliche Wohlfahrt; 2200 Zł. für Lehrzwecke; 400 Zł. für Kultur und Kunst; 7000 Zł. für Unterstützung der Landwirtschaft; 2926,— Zł. für öffentliche Sicherheit und schließlich 56 184,15 Zł. für andere Kommunalverbände. Die Ausgabenseite weist als letzte Position unter „Verschiedenes" den Betrag von 84 334,78 Zł. auf. Von seiten der Mitglieder des Kreisrates wurden besondere Klagen laut über die teilweise schlechte Beschaffenheit der einzelnen Kreisstraßen. Der Starost versprach, in dieser Hinsicht für Abhilfe Sorge tragen zu wollen.

Rosenfest im deutschen Frauenverein

k. Am Montag abend schloß sich der Ring der deutschen Faschingsveranstaltungen in unserer Stadt mit einem Rosenfest, das der deutsche Frauenverein zugunsten seiner Winterhilfe in den Foestschen Räumen veranstaltete. Fleißige und geschickte Hände hatten die Räume mit Rosen schön geschmückt und gaben ihnen so ein noch besonderes festliches Gepräge. Zu Beginn sah es so aus, als wäre unsere Bürgerschaft bereits müde geworden ob der vielen Veranstaltungen der diesjährigen Faschingszeit. Denn es war nicht so wie sonst bei Veranstaltungen des Frauenvereins, wo schon bei Beginn der Saal voll besetzt war. Aber mit einiger Verspätung wurde auch diesmal der Saal voll von fröhlichen Menschen, die sich zum letzten Male im Fasching vergnügen wollten. Für Stimmung und Fröhlichkeit sorgten die „Wellensittiche" vom hiesigen D. G. V., die Herren Blahuschek, Linke, Henke, Beisert und Schulz. Fleißig wurde dem Tanz, zu dem die bewährte Pijanowskische Tanzkapelle aufspielte, gehuldigt. Das kalte Büfett und der Bowlenstand erfreuten sich großen Zuspruchs, vor allem letztere hat ja auch zu gut gemundet. Um Mitternacht stieg dann als Höhepunkt des Festes eine Kappenpolonaise, und in dieser Hochstimmung verlebten alle das Fest bis zum Schluß.

k. **Besitzwechsel.** Herr B. Skrzypczak von hier hat die an der Hindersin-Allee gelegene Villa des Herrn F. Michalak käuflich erworben.

k. **Der Kriegsinvalidenverein — Ortsgruppe Schwetzkau** hält am kommenden Sonntag, dem 10. März, nachmittags 2 Uhr im Lokal der Frau Bialas seine fällige Monatsversammlung ab, zu der alle Mitglieder um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten sind.

Evgl. Jungmännerverein. Die Monatsversammlung des Evgl. Jungmännervereins findet am Sonntag, 10. März, nachmittags 3 Uhr im Vereinshause statt. Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen gebeten. Der Posaunenchor übt am Sonnabend, 9. März, abends 7½ Uhr.

Filialfahrt in Ostgalizien

Ich hatte in den letzten Tagen verschiedentlich Briefe von Freunden bekommen, in denen sie mir erzählten, daß in ihren Gärten die Schneeglöckchen blühten. Daran mußte ich denken, als nach mehrstündiger Fahrt der Schlitten von der befahrenen Landstraße abbog und wir auf stillen, kaum befahrenen Wegen in die Vortäler der Karpathen hineinlenkten. Hier war tiefster Winter.

Es fängt an zu dämmern. Mittags sind wir von Stanislau fortgefahren. Der Schnee liegt von Anfang an meterhoch auf der Straße, aber der rege Verkehr zur Stadt von all den Dörfern der Umgebung haben der Straße ihr weißes Kleid beschmutzt, außerdem haben die starken Verwehungen den Schnee zu Hügeln zusammengetragen, die den glatten Lauf des Schlittens hemmen. Diese festgefrorenen Hügel geben in Verbindung mit den tiefausgefahrenen Mulden eine Berg- und Talfahrt des Schlittens, die auf die Dauer von mehreren Stunden nur deshalb mit Humor zu ertragen ist, weil es so interessant ist zu sehen, was sich auf dieser Straße bewegt. Man begegnet vielen mageren und verhungerten Pferden, die schwer an ihren Holzschlitten ziehen, daneben sieht man allerdings mit Staunen, wie so ein kleines struppiges Russenpferdchen tapfer und guter Dinge den Riesenstamm einer Tanne hinter sich herzieht, die schwierigen Eishügel ganz munter nimmt und ihn schließlich um einige gefährliche Ecken in die Säge bringt, die am Wege liegt. Da stehen sie alle, Pferd an Pferd, ihre Leiber dampfen von der schweren Arbeit. Die Kutscher lassen sich Zeit und schwatzen behaglich miteinander. Sie sind nicht sehr für Eile, das ganze Volk nicht. Zeit ist hier kein Geld, vielleicht ist sie das überhaupt nicht.

Der starke Geruch, der im Vorbeifahren aus dem Lager und der Säge uns entgegenschlägt, läßt mich mit einem Schlage die Gegenwart vergessen. Ist das nicht der Sommer und duften da nicht die Tannen von all der Sonne, die auf ihnen liegt? Frisches Holz. Im Sommer stand die Tanne noch oben in den Bergen, der Wind strich über ihre Wipfel. Im Herbst wurde sie geschlagen und nun im Winter wird sie als geschälter, nackter Stamm über Eis und Schnee den Berg herabgelassen, schließlich über die schmutzige Landstraße geschleift, um dann sich in der Säge ganz aufzulösen.

Neben den Holzfuhren begegnet man in der Nähe der Kleinstadt und der Dörfer, durch die wir fahren, den merkwürdigen Judenfuhren. Mindestens sechs Juden sitzen in einem kleinen Wagen, oft sind es auch zwölf. Sie finden sitzend keinen Platz, sie stehen auf den Trittbrettern und sitzen einander auf dem Schoß. Der jüdische Kutscher aber schlägt ohne Rücksicht auf sein abgemagertes Pferd ein.

Die Fußgänger sind meist Bauern und Waldarbeiter. Je weiter man sich von der Stadt entfernt, desto ausschließlicher beherrscht das Trachtenkleid die Straße. Bauern und Bäuerinnen in hohen Stiefeln, langen buntgestickten Pelzen, farbigen Röcken und leuchtenden Kopftüchern. Neben großer Armut sieht man doch manches schöne Bild.

Hier aber, wohin wir nun abgebogen sind, ist es ganz still. Wir begegnen keinem Gefährt und keinem Fußgänger. Nur ab und zu sieht man die schmal ausgetretenen Pfade über die verschneiten Flächen hin einen Menschen gehen. Diese Menschen streben irgend einer der entfernt liegenden Hütten zu, die man vereinzelt, tief verschneit liegen sieht. Es ist Sonnabend und sie kommen von der Waldarbeit oder von der Stadt, um den Sonntag in ihren heimatlichen Hütten zu sein.

Der Himmel bekommt mehr und mehr die blaßblaue Färbung, die er im Winter im Uebergang von Tag und Nacht im Gebirge hat. Unendlich weit, still und weiß liegt das Land um einen. Vor uns stehen die ersten leichten Wellen des Gebirges und nehmen uns auch schließlich auf. Die Luft zittert vor Kälte und der Schnee knirscht unter den Kufen des Schlittens. Wir fahren an einem Hochwald entlang. Mächtig rauscht es in seinen Kronen. Hier ist der Weg schwierig zu finden. Nur eine schmale Spur ist ausgefahren, rechts und links aber haben sich Massen von Schnee aufgetürmt, die der Wald hier alle vom Wind auffing. Trotzdem hoffen wir den Weg in einer Stunde zu schaffen. Wir sind auch schon 5 Stunden im Schlitten und fänden es ganz schön, eine Tasse heißen Tee zu bekommen. Da kommt uns eine Holzfuhre entgegen, bespannt mit zwei Russenpferdchen, hochbeladen mit gespaltenem Birkenholz. Wir versuchen, auszuweichen. Sofort versinken die Pferde bis an den Hals in den Schnee. Wir müssen ausspannen. Jedes Pferd muß einzeln herausgeführt werden. Der Pfarrer, der morgen predigen soll, und den wir begleiten, versucht mit dem Kutscher den leeren Schlitten auch um die Holzfuhre herum auf den festen Weg zu bringen, während wir die Pferde festhalten. Mit Anstrengung gelingt das schließlich auch. Aber nun sehen wir in der Ferne eine neue Fuhre auf uns zukommen. „Ja," meint der ukrainische Fuhrmann, den wir fragen, ob die auch Holz geladen hätte, „wir sind dreißig." Das kann ja schön werden!

Wir haben ein und eine halbe Stunde gebraucht, um an diesen Schlitten vorbeizukommen. Es wurde Nacht. Der Mond ging groß und golden hinter dem Walde auf, wo sein Glanz nicht hinreichte, standen glitzernd und klar die Sterne. Wir froren. Zwischen den vermummten Fuhrleuten in ihren hohen Pelzmützen, die mit unverständlichen Zurufen sich untereinander verständigten und im einzelnen nicht zu erkennen waren, sondern als merkwürdige Schatten sich mit ihren klobigen Schlitten um uns herum bewegten, kamen wir uns wie bei den Eskimos vor. Unsere Ungeduld über diese Unterbrechung kamen ihnen unverständlich vor. Sie hatten vor, diese Unterbrechung auf dem eintönigen Wege vom Gebirge ins Tal hinunter ganz auszukosten. Wollten wir nicht dasselbe? Einer aber meinte schließlich doch: „Die Herrschaften hätten den anderen Weg fahren sollen."

„Ueber den Fluß? War der denn nicht schon längst auf?"

„Aber nein, wo denken die Herrschaften hin! Zugefroren wie ein Stein!" Nun, auf dem Rückweg wollen wir uns dies Wissen zunutze machen.

Im deutschen Schulhaus ist man erstaunt, daß wir doch noch kommen. Man hatte angenommen, wir wären überhaupt nicht abgefahren. Aber wie schön, daß wir nun da sind! Im Winter ist die kleine Gemeinde ganz abgeschnitten von der Außenwelt. Nur der Pfarrer, der auch bei bösem Wetter die Fahrt wagt, bringt Nachricht von der Welt da draußen. Zwar verkehrt ein Postschlitten, aber Briefe, man ist nicht gewohnt, Briefe zu schreiben.

Am nächsten Morgen sehen wir uns alles genau an. Die deutsch-evangelische Gemeinde ist klein, aber sie ist ziemlich geschlossen um die hübsche, kleine Kirche herum angesiedelt. Der größere Teil des Dorfes besteht aus ukrainischen Bauerhäusern, auf dem Marktplatz aber findet man nur Juden. Sie leben von

Deutsch-polnische Sportverständigung

Der Bielitz-Bialaer Sportverein wurde bekanntlich im Juli des vergangenen Jahres durch behördliche Maßnahmen seiner Eigenverwaltung beraubt und unter die Verwaltung eines Kurators gestellt. Nun sind auf Einladung des Bielitzer Regierungskommissars, Dr. Przybyla, Kompromißverhandlungen über das weitere Los des Sportvereins vor etwa zwei Wochen aufgenommen worden, mit der Absicht, dem Verein für die Zukunft eine neue Grundlage für eine ersprießliche Zusammenarbeit zwischen den alten deutschen Mitgliedern und der polnischen Mitgliedschaft zu geben. Nach mehreren Zusammenkünften kam es in der vergangenen Woche schließlich zu einem Kompromiß. Das in der Zwischenzeit auch von den deutschen Verhandlungsteilnehmern unterzeichnete Protokoll sieht einen neuen Vorstand vor, der sich aus neun Deutschen und der gleichen Anzahl polnischer Mitglieder zusammensetzt, wobei sich beide Parteien dahin geeinigt haben, daß der Steueramtsleiter Navratil Vereinsvorsitzender wird. Im Protokoll haben sich ferner die beteiligten deutschen Mitglieder dazu verpflichtet, alle eingereichten Beschwerden zurückzuziehen, wogegen die polnischen Vertreter für die Aufhebung der kuratorischen Verwaltung in kürzester Zeit zu sorgen sich verpflichteten.

Einer der wichtigsten Punkte des Protokolls sichert den deutschen Mitgliedern die volle Wahrung ihrer sprachlichen Rechte. Die früheren deutschen Mitglieder, die vom Kurator gestrichen worden waren, sollen, sofern sie die Statuten erfüllen, automatisch wieder in den Verein aufgenommen werden.

Noch vor der Donnerstag-Versammlung der deutschen Mitglieder, in der der Kompromiß endgültig gebilligt wurde, traf von der Polizei in Bielitz die Nachricht von der Aufhebung des Entscheids des Wojewodschaftsamtes ein, durch den die Einsetzung des behördlichen Kurators im vergangenen Jahre erfolgt war. Der alte Vorstand soll demnach mit dem kommenden 24. Juli wieder in seine alten Rechte eingesetzt werden. Das Protokoll war amtlicherseits ebenfalls zur Kenntnis genommen und gebilligt worden.

Somit sind also die Voraussetzungen für eine sportliche Zusammenarbeit der polnischen und deutschen Mitglieder des Vereins geschaffen, was auch von polnischer Seite voll und ganz versichert wurde. Aus diesen Erwägungen heraus ist der Kompromiß. der die vollständige Wahrung der deutschen Interessen vorsieht, auch von den deutschen Mitgliedern gebilligt worden. Die deutsche Mitgliedschaft ist zu der aufrichtigen Zusammenarbeit bereit; es ist zu hoffen, daß dies auch von polnischer Seite geschieht.

Rawitsch

Einem Herzschlag erlag am Montag während einer Vorstandssitzung des Sozialausschusses für den Kreis Rawitsch Herr Alfred von Becker. Die Trauerfeier für den Verstorbenen findet am Donnerstag, 7. März, um 13.30 Uhr im Vereinshause in Rawitsch statt.

— **Generalversammlung des Turnvereins** Wie bereits bekanntgegeben, hält der Männer-Turnverein am Sonnabend, 9. d. Mts., abends 8 Uhr seine diesjährige Generalversammlung im Vereinshause ab. Die Generalversammlung, die wichtigste Versammlung eines Vereins, sollte von keinem Mitglied versäumt werden. Im Anschluß an die Generalversammlung veranstaltet der Verein für die zum Herresdienst einberufenen Mitglieder einen Rekrutenabschied mit gemütlichem Beisammensein. Es wird gebeten, die „111 Lieder" mitzubringen.

— **Eine Schwalbe bringt noch keinen Sommer.** Die anormalen Witterungsverhältnisse haben die Zugvögel in diesem Jahre zeitig auf den Weg gebracht. Lerchen und Kiebitze sind früher als in anderen Jahren bei uns eingetroffen. Zu den verfrühten Störchen hat sich jetzt auch eine Schwalbe gesellt, die von einem hiesigen Bürger beobachtet wurde. Da wir in den beiden letzten Tagen recht empfindlichen Frost hatten, wird der vorzeitige Frühlingsbote demselben wohl zum Opfer fallen.

— **Mitteilung des Postamtes.** Das hiesige Postamt teilt mit, daß Meldungen an das Postamt über Störungen in der Telephonleitung überflüssig sind, da nach dem großen Schneefall am Sonnabend und Sonntag alle Leitungen systematisch nachgeprüft werden.

— **Marktbericht.** Der gestrige Wochenmarkt zeigte nur geringes Angebot und ein leichtes Anziehen der Preise. Das Pfund Butter kostete 1,10—1,30, die Mandel Eier 0,90—1 Zl. Auf dem Gemüsemarkt lagen die Preise unverändert. Auch Geflügel war nur wenig angeboten; Hühner kosteten bis 2,50, Gänse 3—3,50, das Paar junge Tauben 80 Gr., alte zur Zucht 0,60—1 Zloty das Stück.

— **Aus dem Nachbargebiet.** In unserer deutschen Nachbarstadt Trachenberg treiben erneut Geldschrankknacker ihr Unwesen. Nachdem erst vor wenigen Wochen in der Genossenschaftsmolkerei der Geldschrank aufgeschnitten worden war, wobei den Einbrechern über 2000 Mark in die Hände fielen, wurde jetzt ein Einbruch in das Fürstl. Rentamt versucht. Die Einbrecher suchten die eiserne Tür zum Kassenraum zu sprengen, wobei sie jedoch vom Schloßwächter überrascht wurden. Leider konnten sie unter Zurücklassung ihres Werkzeugs unerkannt entkommen.

Wongrowitz

Jungbauern-Winterfest. Am 28. Februar d. J. beging der Jungbauernverein der Ortsgruppe Markstädt (Mieścisko) sein Wintervergnügen im Vereinslokale Pieszyński. Zu Beginn sprach ein junges Mädchen mit gutem Ausdruck den Prolog „Einigkeit". Der Vorsitzende des Bauernvereins, Herr Graser, begrüßte die Festteilnehmer und wies dabei zugleich auf die Ziele des Jungbauernvereins hin. Im Rahmen des Festes wurde auch des großen Befreiungstages der Saar gedacht. Unter den Klängen einer guten Kapelle kam der Tanz, darunter einige Volkstänze, zu seinem vollen Recht. Gemeinsam gesungene Lieder und humoristische Gedichte erhöhten die Stimmung. Erst gegen ½4 Uhr trennte man sich. Jeder nahm den Eindruck mit, ein Fest erlebt zu haben, wie es gemütlicher und einmütiger wohl kaum gedacht werden kann.

Wollstein

* **Gasschutzräume und Gasmasken.** Im Kreisblatt für den Kreis Wollstein gibt der Vorsitzende des Kreisverbandes der L. O. P. P., Herr Starost Kaczorowski, bekannt, daß sich Personen, die Gasschutzräume bauen wollen, fachliche Beratung bei dem Kreiskomitee in Wollstein im Landratsamt, Zimmer 4, einholen können. Weiter wird mitgeteilt, daß der Wojewodschaftsverband an die einzelnen Komitees Gasmasken P. S. C. verkauft und solche im Landratsamt zum Preise von 18 Zl. zu haben sind.

* **Wetterlaunen.** Das schöne Frühlingswetter vor dem plötzlichen Kälteeinbruch hatte die Stadtverwaltung veranlaßt, mit Säuberungsarbeiten in den städtischen Anlagen zu beginnen. Ueberall sah man fleißige Hände. Nun hat es der Wettergott anders gewollt. Nach einem regnerischen Sonnabend setzte in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag starker Schneefall ein. Am Sonntag morgen lag dann der Schnee etwa 15—20 Zentimeter hoch, so daß man die längst beiseitegestellten Schlitten wieder hervorholen konnte. Die immer stärker scheinende Sonne ließ den Schnee wieder auftauen, so daß am andern Tage nach einer frostigen Nacht das schönste Glatteis herrschte und die Hausbesitzer wieder mit dem Streuen von Asche beginnen mußten Leider sind nicht alle dieser Pflicht nachgekommen. Stellenweise war es fast unmöglich, sich fortzubewegen.

Krotoschin

\# **Winterfest der Welage-Ortsgruppe Konarzewo.** Kurz vor Faschingsende fand auch die letzte Veranstaltung der hiesigen deutschstämmigen Bevölkerung statt, und zwar war es das Winterfest der Welage-Ortsgruppe Konarzewo. Obwohl der diesjährigge Fasching bereits mit einer Reihe Vergnügungen aufgewartet hatte und an diesem Tage ein Schmutzwetter sondergleichen herrschte, waren die Mitglieder des veranstaltenden Vereins vollzählig erschienen, ja sogar von weit und breit benachbarte Ortsgruppenmitglieder herbeigeeilt, wozu noch eine überaus zahlreiche Beteiligung der Bürger Krotoschins hinzu kam. So war es kein Wunder, daß Saal und Nebenräume des Seiteschen Lokals dicht gefüllt waren. Die Ausgestaltung des Vergnügens lag in den Händen der Jugend. So sprach zunächst ein Jungmädel ein Begrüßungsgedicht, in dem die Anwesenden zur Einigkeit, Treue am Volkstum und zum rechten Genuß dieses Festes aufgefordert wurden. Im Anschluß daran folgte das heitere Volksstück „Der Klosterschütz", welches trotz einfachster Bühnenverhältnisse eine recht gute Wirkung erzielte und reichen Beifall fand. Nach Entfernung der provisorisch errichteten Bühne leiteten Volkstänze zum allgemeinen Tanz über, woran sich alt und jung trotz der manchmal erdrückend scheinenden Fülle in bester Stimmung bis in die Morgenstunde beteiligte.

\# **Landverpachtung.** Der hiesige Magistrat gibt bekannt, daß am Freitag, dem 8. d. M., vormittags 11 Uhr im Rathaus, Zimmer 7, fünf Morgen Land — gelegen an der Koschminer Chaussee — verpachtet werden. Die Zuschlagserteilung behält sich der Magistrat vor.

\# **Bahnunfall.** Am vergangenen Montag entgleiste in der Nähe der Flockenfabrik die Kleinbahn. Durch das Tauwetter und den Verkehr hatte sich der Schnee am Uebergang der Koschminer Chaussee derartig in den Gleisen festgesetzt, daß der Zug stecken blieb. Als man nun mit Volldampf vorwärts zu kommen suchte, sprang die Maschine aus den Schienen. Erst nach siebenstündiger Arbeit konnte die Kleinbahn ihre Reise nach Pleschen fortsetzen.

Kolmar

Neuer Streik. Dieser Tage ist in der Steingutfabrik nach einigen Wochen Pause wieder ein neuer Streik ausgebrochen. Die Arbeiter haben die ungekündigte Entlassung mehrerer Arbeiterinnen und zweier Arbeiter, die zum Vorstand des Arbeitsausschusses gehörten, mit Entrüstung aufgenommen und lassen weder die Direktion noch die Pachtkommission auf das Fabrikgelände. Wie verlautet, verlangen sie die Auflösung oder zumindest eine Neuordnung der Pachtkommission, der sie die Schuld an den unaufhörlichen Streitigkeiten zuschreiben.

Czarnikau

e. **Gemeinsames Winterfest.** Der Verband für Handel und Gewerbe feierte am Sonntag im Saale des Bahnhofshotels sein Winterfest gemeinsam mit der Ortsgruppe der Welage. Die Besucher füllten in zuweilen recht originellen Kostümen den Saal. Der Obmann gab bei der Begrüßung seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch die eingeladene Bauernschaft so zahlreich erschienen war, daß die Verbände, die am wirtschaftlichen Aufbau unserer Volksgruppe rege arbeiten, in erfreulicher Gemeinschaft das Winterfest feiern konnten. Ein flott gespielter Einakter brachte gleich fröhliche Stimmung, und dann trat der Tanz in seine Rechte. Besondere Freude erregten die von den Jugendgruppen eingeübten alten deutschen Volkstänze. Herr Busse-Malzmühle dankte im Namen der Welage für die Einladung und sprach die Hoffnung auf ein weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten der beiden Verbände aus. Auf den Verband für Handel und Gewerbe wurde ein dreifaches „Sieg Heil" ausgebracht. Bei frohem Tanz blieb man bis zum frühen Morgen beisammen.

§ **Selbstbesteuerung der Beamtenschaft.** Mit Rücksicht auf das Los der Arbeitslosen und der durch die Dürre geschädigten Landwirte haben die Beamten der Starostei, des Kreisausschusses und der Kreiskommunalkasse in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, sich nach folgenden Normen zu besteuern ½ Prozent des Gehalts für die Arbeitslosen in der Zeit vom 1. März bis 30. April und ½ Prozent des Gehalts in der Zeit vom 1. März bis Ende August für die durch die Dürre geschädigten Landwirte.

Schubin

§ **Ausgabe von Fahrradtafeln.** Der Wójt des Bezirks Schubin macht darauf aufmerksam, daß Fahrradtafeln gegen eine Gebühr von 1.20 Zl. täglich in den Vormittagsstunden ausgegeben werden.

§ **Verpachtung von Schulland.** Der Schulrat von Laskownica verpachtet am 9. d. Mts. nachmittags 3 Uhr in der Volksschule in Laskownica das Schulland der Schule Nowawieś. Das Land besteht aus ungefähr 1.25 Hektar Wiesen und einem Hektar Land. Die Verpachtung soll auf 6 Jahre erfolgen; der Vorstand behält sich die Auswahl unter den drei Meistbietenden vor.

Zum Hallensportfest

Das am Sonntag, dem 10. März, in der Sokół-Halle an der Eichwaldstraße stattfindende Hallensportfest verspricht durch die Teilnahme auswärtiger Sportler ganz besonders interessant zu werden. Hier ist in erster Linie die Mannschaft des Sportklubs Graudenz zu erwähnen, deren Mitglieder auch in der Landeswertung der Leichtathletik gute Klasse darstellen. Der Kurzstreckenläufer Dr. Grüning, der über 60 und 80 Meter starten wird, war Mitglied der polnischen Nationalmannschaft beim Länderkampf gegen Belgien in Brüssel und wurde Hochschulmeister von Königsberg. Sein Klubkamerad Neuendorf, der gleichfalls am Sonntag im Rahmen des Hallensportfestes startet, ist der Kugelstoßmeister Pommerellens. Die bekannte Stafette des Sportklubs Graudenz, die bei den Konkurrenzen beteiligt ist, steht unter den Vereinsstaffeln der polnischen Leichtathletik mit an führender Stelle. Jedenfalls dürften die Kämpfe einen spannenden Verlauf nehmen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Reinertrag der Veranstaltung der Nothilfe zufließt.

Die zahlreichen Meldungen für das 60-Meter-Laufen und Kugelstoßen für Junioren, sowie das 60- und 80-Meter-Laufen, Kugelstoßen und Weitsprung für Senioren, machen Vorentscheidungen erforderlich, die am Sonnabend um 6 Uhr nachmittags ausgetragen werden:

Da auch Vorentscheidungen für Kugelstoßen und Weitsprung am Sonnabend stattfinden, wird die Abwicklung des Hauptprogramms eine erheblich kürzere Zeit erfordern als s. Zt. beim 1. Hallensportfest. Bei diesem traten bekanntlich alle gemeldeten Kugelstoßer und Weitspringer am Sonntag nachmittag an.

Wie wir erfahren, sieht die Startliste der Graudenzer wie folgt aus:

Willi Neuendorf, Kugelstoßen, Hochsprung. Dr. Eugen Grüning Kugelstoßen, 60, 80 Meter. Josef Luckau Weitsprung, 1000-Meter-Lauf. Heinz Reiß Weitsprung, 60 Meter Hürden, Kugelstoßen. Franz Neubauer 1000-Meter-Lauf. Kurt Ismelowicz 60, 80 Meter, Weitsprung. — Außerdem ist die 4×1 Rundenstaffel belegt worden.

Insgesamt liegen zum Hallensportfest 39 Meldungen vor.

•

Im vollbesetzten Magdeburger Wilhelmsbad gab es hervorragende Leistungen, gekrönt durch vier neue deutsche Staffelrekorde, von denen einer sogar, der über die wichtige 4mal 200-Meter-Kraulstrecke, Europarekord bedeutet.

---

den Bauern, die aus dem Gebirge kommen und bei ihnen tauschen und kaufen. Wir sehen die Bauern aus der Kirche strömen in festlicher Sonntagstracht, bunt und schön anzusehen.

Neben dem evangelischen Kirchlein steht das Schulhaus, in dem wir übernachtet haben. Es ist erst vor einigen Jahren gebaut und beherbergt eine deutsch-evangelische Privatvolksschule. Es war nicht leicht, das Haus zu bauen und es ist nicht leicht, es zu erhalten. Um es möglichst auszunützen, hat man nicht einen verheirateten Lehrer genommen, sondern eine Lehrerin. die im Nebenhaus untergebracht ist, und man hat dafür in der schönen, sonnigen Lehrerwohnung eine Kinderabteilung des Stanislauer deutsch-evangelischen Kinderheims untergebracht. Eine Schwester und 15 Kinder hausen da. Wie eine kleine Familie wohnen sie zusammen. Die Schwester betreut außerdem nach Vermögen die Gemeinde, hält Lesegottesdienste, sammelt die Jugend und pflegt die Kranken. Während der Sommerferien, wenn die Schulräume frei sind, kommen noch mehr erholungsbedürftige Kinder her. Da geht es hier sehr vergnüglich zu. Draußen auf dem Hof ist eine Sommerküche erbaut worden, dort wird für alle gekocht. Der nahe Wald am Berghang klingt wider vom lustigen Lachen und Rufen. Ich sehe im Wohnzimmer hinter einem Schrank ein Paar Skier stehen. Wem gehören sie? „Das sind meine," meint die Diakonisse, „ich laufe oft mit den Kindern."

Der Gottesdienst sammelt alle Gemeindemitglieder in der Kirche, nachmittags aber kommt jung und alt im Schulzimmer zusammen. Da sitzen sie alle, z. T. etwas gedrückt und eng in den Schulbänken und hören zu. Da fehlt nicht einer. Von den Vorschulpflichtigen bis zu den Alten, die das Recht haben, keine Pflichten mehr zu haben, alle sind gekommen. Erst erzählen wir von einer Deutschlandreise. Wir beschreiben ihnen das äußere Bild des Dritten Reichs, erzählen von Menschen und Anstalten, die sich für unsere Diasporaarbeit interessieren. Den Hauptanteil des Nachmittags bestreitet aber der Pfarrer. Er erzählt von einer Reise in die Pfalz, die er vor einigen Jahren machte. In der Pfalz hat er Ahnenforschung getrieben. Seine Vorfahren sind mit den meisten galizischen Deutschen von dort gekommen. Er wollte das Dorf, von dem sie kamen, und die Familie, von der sie abstammten, feststellen. Das Dorf hatte er gefunden, die Familie nicht, sie ist ausgestorben. Aber er hat in den Dörfern denselben Dialekt gefunden, wie er hier gesprochen wird, dieselben Lieder, dieselben Sprüche, dieselbe Art, das Brot zu backen und dieselbe Art, die Häuser zu bauen. Das ist doch wunderbar! Die Alten nicken bedächtig, die Jungen staunen. Freilich, sie haben das schon gewußt und öfters ist es ihnen gesagt worden, woher sie stammen, aber wenn einer es einem so lebendig erzählt und selbst überall gewesen ist, ist es einem gleich viel deutlicher und man spürt etwas von dem großen deutschen Strom, in dem wir alle mitfließen.

Wir sitzen des Abends noch lange plaudernd beisammen. Hier zwischen Juden und Ukrainern, am Fuß des Gebirges, abgeschnitten schier von aller Welt, ist doch etwas lebendig, das den Raum als Hemmung nicht kennt.

In der Nacht wachen wir immer wieder auf. Es braust ein gewaltiger Sturm ums Haus. Wie werden wir dabei hier herauskommen? „Sie können nicht fahren," meint auch die Schwester morgens, als wir müde erscheinen. Der Pfarrer aber hat schon den Schlitten anspannen lassen. Er hat am Nachmittag Konfirmandenstunde in Stanislau. Er will unbedingt fahren und wir fügen uns. Wenn wir hier bleiben, kommen wir so bald nicht hier heraus. Alles, was an Schals, Decken und Pelzen im Hause ist, wird zu unseren noch dazugelegt. Dann beginnt das Anziehen. Wir lachen gegenseitig über unser Aussehen und wehren uns, als man uns zu immer unmenschlicheren Gebilden einhüllt. Aber es ist doch nicht zu viel, haben wir unterwegs gedacht. Wir kommen vom Haus kaum auf die Straße hinaus, so erfaßt uns gleich der Schneesturm. Der Kutscher sitzt bereits weiß und vereist auf seinem Bock. Winken können wir nicht, als der Schlitten jetzt anzieht, dazu sind wir zu sehr eingemummt. Das Dorf ist wie ausgestorben, keiner traut sich vor das Haus, auch alle anderen, durch die wir kommen, sind so. Nur an den Fenstern sieht man ab und zu ein Gesicht. Wer mag wohl bei diesem Wetter unterwegs sein?

Heute wollen wir über den Fluß. Aber wie den richtigen Uebergang finden? Man sieht keine zehn Schritt weit. Der Weg, schlecht ausgefahren ist völlig verweht. Der Kutscher steigt einigemale ab und erkundet die nähere Umgebung. Nach mehrmaligem Herumfahren finden wir schließlich die richtige Furt. Aber es geht nicht nur einmal, sondern dreimal über das Wasser, der Fluß hat hier viele Schlingen. Er ist noch fest zugefroren.

Es sieht wirklich aus, als sei die Welt in Auflösung begriffen, so stürmt und braust es um unseren Schlitten. Der Wind ist so stark, daß er den Schlitten aus der Bahn drückt. Der Pfarrer vorne auf dem Bock ruft etwas nach hinten, wir können nicht alles verstehen, nur das Wort Sibirien. Er wird wohl meinen, daß es hier so ist wie in Sibirien. Ja, das mag sein, aber wie gut eingepackt sind wir hier in unserem Schlitten, und wie mögen wohl die politischen Gefangenen und die verschleppten Geistlichen durchkommen bei so einem Wetter?

Heute begegnen wir keinem Fuhrwerk, keinem Fußgänger, nur mitten im Feld, als weit und breit kein Gehöft zu sehen ist, kommt uns sehr eilig, sehr wichtig und sehr zielbewußt ein Schwein entgegengelaufen. Wenn wir uns bisher gar nicht unterhalten haben, weil es unmöglich schien, jetzt versuchen wir durch die Mützen und Schals hindurch uns über den Sinn dieser erstaunlichen Begegnung klar zu werden. Aber er bleibt dunkel. Wo kommt das Schwein her, wo will es hin? Man weiß es nicht. Vielleicht will es seinem Schweineschicksal entlaufen! Aber es wird die Erfahrung machen, daß man das nicht kann.

Endlich sind wir auf der Landstraße. Die Gefahr des Verirrens ist vorbei. Heute ist die Straße nicht schmutzig und wenig holprig. Der neue Schnee deckt alles weiß zu und füllt die Mulden. So kommen wir schneller, als wir gedacht haben, nach Stanislau. Vor der Stadt entfernen wir die Eiszapfen, die uns von der Pelzmütze in die Stirne hängen, legen einige Schals zwischen uns und stellen dabei fest, daß der Wind viel schwächer geworden ist und dadurch viel wärmer. Wir sind ja auch in der Ebene.

Man war schon in großer Angst um uns und ist froh, daß wir ohne Unfall zurückgekommen sind. Im Wohnzimmer gehe ich, bevor ich mich an den Tisch setze, auf dem die Suppe wartet, erst an das Fenster und sehe nach dem Thermometer. Wahrhaftig, es sind nur 2 Grad Kälte.

Sollten nun auch bei uns bald die Schneeglöckchen blühen?

Zusätzliche esteuerung künstlicher Speisefette geplant

Die Regierung kündigt dem Parlament die Einbringung des Entwurfs eines Gesetzes an, das eine zusätzliche Besteuerung künstlicher Speisefette mit dem Ziele einer Einschränkung des Wettbewerbs dieser Fette gegen die Naturspeisefette bringen soll. Ueber die Höhe der künftigen Kunstfettsteuer werden noch keine Angaben gemacht.

Dem Vernehmen nach steht auch eine Zollerhöhung auf ausländische Kunstspeisefette zu erwarten, wie sie vor einigen Tagen der Ministerpräsident im Senat in Aussicht gestellt hat.

Um neue Richtlinien für die polnicshe Getreidepolitik

Der Vorstand des Verbandes der Getreideexporteure Polens hielt eine Sitzung ab, in der zur bisherigen Getreidepolitik der polnischen Regierung Stellung genommen wurde. Diese hat in den letzten Jahren die Preise auf dem Innenmarkt durch die Ausfuhr reguliert, was sich aber nicht als besonders erfolgreich erwiesen hat. Die sinkenden Weltmarktpreise für Getreide wirken beunruhigend, da die verminderten Ernteerträge eine Preiserhöhung hätten zur Folge haben müssen, was jedoch durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren verhindert wurde. Im Zusammenhang mit der sich vermindernden Möglichkeit, die Ausfuhr zu steigern, verringert sich auch die Möglichkeit, auf die Preise des Innenmarktes Einfluss zu nehmen. Die Magazinierung grosser Getreidevorräte durch das Staatliche Getreideunternehmen hat sich als wenig zweckmässig erwiesen, da es nach Ansicht des Verbandes sicherlich leichter gewesen wäre, mehr Getreide in kleineren Partien auszuführen, als aus den Lagern durch die monopolisierte Ausfuhr exportiert würde. Die Schwierigkeit bei der Erlangung von Lombardkrediten für die Landwirtschaft haben sich ebenfalls auf die Preisgestaltung ungünstig ausgewirkt, ebenso wie der Versuch, die Inlandspreise gegenüber den Weltmarktpreisen durch die Interventionskäufe gleich nach der Ernte zu erhöhen. Es müssten daher neue Wege für die Preispolitik gesucht werden.

Neue Umrechnungskurse der Staatsbahnen

Die Polnischen Staatsbahnen haben mit Wirkung vom 5. 3. 1935 die folgenden Umrechnungskurse für Auslandswährungen erstellt (in Złoty): für 1 Golddollar 8.92, 1 USA-Dollar 5.30, je 100 franz. Frs. 35.20, belg. Frs. 25, schweiz. Frs. 173.50, Gold-Frs. 172, Danz. fl 174, tschech. Kr. 22.20, dän. Kr. 113, norweg. Kr. 127, schwed. Kr. 130, rumän. Lei 5.40, ital. Lire 45.50, deutsche RM 214, ungar. Pengö 120, österr. S. 105, südslaw. Dinare 12.40.

Zentralisierung der Eiereinfuhr aus Polen in Danzig

Trotz der Anordnung des Marktbeauftragten für die Eierbewirtschaftung vom Oktober 1934 sind bisher Eier im Eisenbahnverkehr aus Polen unter Umgehung des Milchversorgungsverbandes, Abteilung Eier, nach Danzig hereingekommen. Da dieser Zustand mit der Notwendigkeit der Danziger Marktregulierung unvereinbar ist, hat die Vereinigung Danziger Versorgungsverbände mit Wirkung vom 4. 3. 1935 angeordnet, dass sich jeder, der aus Polen Eier im Eisenbahn- oder Lastwagenverkehr beziehen will, an den für die Anforderungen des Danziger Bedarfs ausschliesslich zuständigen Milchversorgungsverband, Abteilung Eier (Danzig, Krebsmarkt 8/7), zu wenden hat. Der Milchversorgungsverband, Abteilung Eier, gibt die Bestellung des Danziger Käufers an den polnischen Bacon-Verband weiter. Es ist unzulässig, Eier unmittelbar beim polnischen Lieferanten zu kaufen. Zuwiderhandlungen ziehen Konzessionsentziehung und Bestrafung nach sich.

Neue Organisation der christlichen Kaufmannschaft im Aussenhandel

Im Rahmen der Stowarzyszenie Kupców Polskich, der Spitzenorganisation der christlichen Kaufmannschaft Polens, ist dieser Tage eine neue Sektion der am Aussenhandel Polens interessierten Kaufmannschaft gebildet worden, deren vorläufigen Vorsitz der Direktor der Uebersechandels - Kompagnie - A.-G., Lambert, übernommen hat. Die Sektion umfasst sowohl Einfuhr- wie Ausfuhrhandelsfirmen und will die Interessen der selbständigen Aussenhandels-Kaufleute sowohl gegenüber den staatlichen Behörden wahrnehmen wie gegenüber den zahlreichen, meist neueren Aussenhandelsverbänden und -institutionen von Industrie und Landwirtschaft zu wahren suchen. Die Sektion hofft, besonderen Einfluss auf die Haltung der Vertreter der Spitzenorganisation, in deren Rahmen sie gebildet worden ist, in der Polnischen Kompensations-Handelsgesellschaft, in der Zentral-Einfuhrkommission und ähnlichen Institutionen nehmen zu können. Sie wird sich zunächst in drei Hauptausschüsse gliedern, von denen der eine allgemeine Finanz-, Finanzierungs- und Steuerfragen, der zweite Warenumsatz- und speziell Kompensationshandelsfragen und der dritte die Probleme der Fortentwicklung der Aussenhandelstätigkeit der selbständigen Kaufmannschaft bearbeiten soll. Der dritte Ausschuss soll, wie das vorläufige Programm der Sektion vorsieht, gegebenenfalls auch die Aussenhandelsgeschäfte einzelner Sektionsmitglieder zweckmässig aufeinander abzustimmen und zu koordinieren suchen, möglicherweise auch gemeinsame Ausfuhrvertretungen polnischer Aussenhandelskaufleute in anderen Ländern errichten. Die Centrala Związku Kupców, der der Stowarzyszenie an wirtschaftlicher Bedeutung nicht nachstehende Spitzenverband der jüdischen Kaufmannschaft Polens, hat eine solche besondere Sektion seiner am Aussenhandel interessierten Mitglieder bisher nicht ins Leben gerufen, doch scheinen bei ihm in dieser Richtung ähnliche Pläne erwogen zu werden. Während von der Möglichkeit einer grundsätzlichen Annäherung und allgemeinen Kooperation beider Spitzenverbände einstweilen noch nicht die Rede sein kann, würde die neue Aussenhandels-Sektion der Stowarzyszenie natürlich doch mit einer ähnlichen künftigen jüdischen Stelle fallweise zusammenarbeiten wollen.

Verlustabschluß in der Superphosphatindustrie

Für die Entwicklung der Dinge in der polnischen Superphosphatindustrie ist alljährlich in hohem Grade der Abschluss der Ges. der Chemischen Werke „Strem" A.-G. bezeichnend, die in 4 grossen Fett- und Knochenverarbeitungsfabriken Superphosphate, Knochen- und Lederleim, Knochen- und Lederfett, Knochenmehl, Olein, Glycerin und Stearin erzeugen. Die Gesellschaft berichtet, dass ihr Geschäftsjahr 1934 weiter im Zeichen der Krise stand; ihr Absatz sei im Vergleich zu 1933 etwas gestiegen, so dass sich die Beschäftigung ihrer Fabriken etwas vergrösserte, doch seien die Preise für sämtliche „Strem"-Erzeugnisse weiter zurückgegangen. Die „Strem" hat nur 28 000 zł zur Verbesserung der Anlagen ihrer Fett- und Glycerinbetriebe in Strzemieszyce aufgewandt, sich dagegen weiter aller grösseren Neuinvestitionen enthalten. Ein Reingewinn wurde auf die 6.5 Mill. zł Eigenkapitalien nicht erzielt; nach 0.3 Mill. zł Abschreibungen wird ein gegenüber dem Vorjahre um diesen Betrag erhöhter Verlustvortrag von 1.7 Mill. zł auf neue Rechnung weiter vorgetragen.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter. A. = Anmeldertermin. G. = Gläubigerversamml. A. = Anmeldetermin. G. = Gläubigerversammlg.

Bromberg. Konkursverf. Fa. Bydgoska Fabryka Ubrań, früh. Bydgoska Fabryka Cygar, Tow. Akc. in Bromberg aufgehoben.

Bromberg. Konkursverf. Fa. „Textil", T. z o. p. in Bromberg. Termin 8. 3. 35 um 11 Uhr, Zimmer 4.

Bromberg. Konkursverf. Firma Jan Habich, Bromberg, aufgehoben.

Generalversammlungen

15. 3. 1935. Drukarnia „Lech", Spółka Akcyjna in Gnesen. G.-V. 5 Uhr im eigenen Lokal in Gnesen, ul. Chrobrego 2.

16. 3. 1935. Fa. „Hadroga", Hurtownia i Wytwórnia Artykułów Drogeryjnych i Aptekarskich, Spółka Akcyjna in Bromberg. G.-V. 17.30 Uhr im Lokal der Firma in Bromberg, ul. Matejki 2.

29. 3. 1935. Spółka Akcyjna „Płótno" in Stenschewo. Ordentl. G.-V. 16 Uhr in der Bank Kratochwill & Pernaczyński, Posen, Plac Wolności 18.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 6. März

5% Staatl. Konvert.-Anleihe . . .	68.50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	. .
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	48.50 G
4½% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	48.00+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	41.50 G
1½% Złoty-Pfandbriefe	48.50+
4% Prämien-Invest.-Anleihe . . .	—
3% Bau-Anleihe	46.00 B
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 5. März

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe und in den Gruppen der anderen staatlichen Papiere herrschte veränderliche Stimmung, die Umsätze waren lebhaft. Die Gruppe der Privatpapiere war wenig lebhaft gefragt, den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen bildeten 5 Gattungen Pfandbriefe.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) szt. 45.50—45.25—45.50, 4proz. Präm.-Dollar-Anleihe (Serie III) szt. 52.50, 4proz. Prämien- Invest.-Anleihe szt. 110—111 50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) szt. 114, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 68.75, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 64, 7proz. Stabilisier.-Anleihe 73—72.88, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II. bis VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. Em. 83 25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen d. Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 87.75—88, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 53 50, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 68.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 61.25 bis 61.50—61.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 54.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte lebhafte Kauflust, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich.

Bank Polski 92.25 (92.75), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 34 50—33.75—34.25 (34), Lilpop 10.40 bis 10.35 (10.50), Modrzejów 4.75—4 60, Norblin 39 (35.75), Ostrowiec Ser. B 21.50—21 (21.75), Starachowice 15.15—15.25—15.20 (15.30), Haberbusch 42.50 (42.25).

Amtliche Devisenkurse

	5. 3. Geld	5. 3. Brief	4. 3. Geld	4. 3. Brief
Amsterdam	357.90	359.70	—	—
Berlin	212.00	214.00	211.90	213.90
Brüssel	123.59	124.21	123.49	124.11
Kopenhagen	—	—	—	—
London	24.82	25.08	24.67	24.93
New York (Scheck)	5.20½	5.26½	—	—
Paris	34.88	35.05	34.87	35.05
Prag	22.05	22.15	22.04	22.14
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	128.10	129 40	—	—
Danzig	172.53	173.39	—	—
Zürich	171.87	172.73	171.22	172.08

Tendenz: fester

Devisen: Die Geldbörse wies bei lebhaften Umsätzen festere Stimmung auf.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.22, Golddollar 8.87½—8.88, Goldrubel 4.55½—4 56, Silberrubel 1.57, Tscherwonez 1.14—1.15.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 111.20, Montreal 5.20, Oslo 125.50.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 5. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0200—3.0260, London 1 Pfund Sterling 14.44—14.48, Berlin 100 Reichsmark 122.93—123.17, Warschau 100 Złoty 57.73 bis 57.85, Zürich 100 Franken 99.35—99 55, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 207.04—207.46, Brüssel 100 Belga 71.48 bis 71.62, Prag 100 Kronen 12.78½—12.81½, Stockholm 100 Kronen 73.33—73 47, Kopenhagen 100 Kronen 63.40—63.52, Oslo 100 Kronen 71.38 bis 71.52. — Banknoten: 100 Złoty 57.74—57.86.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. März. Tendenz: leicht abgeschwächt. Die Börse war leicht abgeschwächt, da die Kulisse angesichts des verschobenen englischen Ministerbesuchs Glattstellungen vornahm. Vom Publikum lagen auf leicht ermässigtem Niveau kaum Nachfragen vor, so dass die Kurse meist nur um ½% gedrückt waren. Von den in den letzten Tagen stärker gestiegenen Werten verloren Daimler 1½, deutscher Eisenhandel 1¼ und Reichsbank 2¼%. AEG wurden auf den Abschluss ½% höher bezahlt, ebenso Siemens. Farben gaben um ¾% nach. Am Rentenmarkt gingen Altbesitz um ⅜% zurück. Umschuldungsanleihe waren wenig verändert, Reichsschuldbuchforderungen wurden mit 96⅞ gehandelt. Der Geldmarkt war in sich etwas steifer. Der Satz blieb jedoch unverändert 3¾ bis 4%.

Ablösungsschuld: 111⅞.

Märkte

Getreide. Bromberg, 5. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 247 t 15.30 und 15.50; Weizen 45 t 15 75 und 16, Einheitsweizen 15 t 17.25 zł. — Richtpreise: Roggen 15 25 bis 15.50, Weizen 15.50—16, Braugerste 20.75 bis 21.25, Einheitsgerste 17.75—18.25, Sammelgerste 16.75—17.50, Hafer 14.50—15, Roggenkleie 10 25 bis 11, Weizenkleie grob 11.25—11.75, Weizenkleie mittel 10.50—11, Gerstenkleie 11 bis 12, Winterraps 40—42, Winterrübsen 36—37, Leinsamen 45—47, Wicken 31—33, Senf 38 bis 42, Sommerwicken 29—31, Peluschken 30 bis 33, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 37—42, Folgererbsen 27—32, blaue Lupinen 9.75—10.50, gelbe Lupinen 12—13, Serradella 13—14.50, Rotklee 100—120, Rotklee 95—97% 140—160, Weissklee 75—110, Schwedenklee 210—250, Gelbklee entschält 68—80, Timothyklee 50—60, engl. Raygras 100—120, Netzekartoffeln 2.50 bis 3, Fabrikkartoffeln 13 Groschen für 1 Kiloprozent, Kartoffelflocken 11—11.50, Leinkuchen 18—18 50, Rapskuchen 13—13.50, Sonnenblumenkuchen 17.50—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.50—21, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 530 t, Weizen 422 t, Braugerste 25 t, Hafer 22 t, Roggenmehl 44 t, Weizenmehl 100 t, Roggenkleie 30 t, Weizenkleie 35 t, Viktoriaerbsen 20 t.

Posener Butterpreise vom 5. 3. 1935

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Spółdzielni Mleczarskich)

En gros: I. Qualität 2.50, II. Qualität 2.30, III. Qualität 2.10 zł pro kg ab Verladestation.

Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer. I. Qualität 2.60, II. Qualität 2.40 zł pro kg ab Lager Poznań.

Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3, II. Qualität 2.80, III. Qualität 2.60 zł pro kg.

Getreide. Posen, den 6. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.75—16.25
Braugerste	20.25—21.00
Einheitsgerste	19.00—19.25
Sammelgerste	18.00—18 50
Hafer	15.00—15.50
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	24.00—24.50
Roggenkleie	10.50—11.00
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Gerstenkleie	10.50—12.00
Winterraps	41.00—44.00
Sommerrübsen	38.00—40.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	39.00—41.00
Sommerwicke	30.00—32.00
Peluschken	33.00—35.00
Viktoriaerbsen	35.00—41.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	13.50—14.00
Seradella	13.00—15.00
Klee. rot. roh	130.00—140.00
Klee, rot. 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	220.00—240.00
Klee. gelb. ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—95.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Weizenstroh, lose	3.00—3.20
Weizenstroh, gepresst	3.60—3.80
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.75—4 00
Haferstroh, gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh, lose	2.45—2.95
Gerstenstroh, gepresst	3.35—3.55
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.00—18.25
Rapskuchen	13.00—13.25
Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 725 t, Weizen 563 t, Gerste 227 t, Hafer 72.5 t Roggenmehl 37 t, Weizenmehl 49.9 t, Roggenkleie 283, Weizenkleie 45 t, Gerstenkleie 15 t, Senf 8.3 t, Viktoriaerbsen 30 t, Wicken 15 t, Leinsamen 13.5 t, blaue Lupinen 10 t, gelbe Lupinen 15 t, Serradella 42.5 t, blauer Mohn 3 t, Rotklee 2 t, Schwedenklee 3 t, Raygras 1.7 t Rapskuchen 15 t, Hanfschrot 15 t, Pflanzkartoffeln 12.5 t, Stroh 50 t, Mais 3 t.

Posener Viehmarkt

vom 5. März

Da infolge des anhaltenden Zwists wegen der Bestempelung der Notierungsscheine keine Notierungen vorlagen, sind die nachfolgenden Preise nur Orientierungspreise.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Es waren aufgetrieben: 460 Rinder, 1650 Schweine, 537 Kälber, 78 Schafe; zusammen 2725 Tiere.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	50—54
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	44—48
c) ältere	38—47
d) mässig genährte	28—32
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	48—56
b) Mastbullen	42—46
c) gut genährte, ältere	36—40
d) mässig genährte	28—30
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	48—52
b) Mastkühe	40—44
c) gut genährte	26—28
d) mässig genährte	20—22
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	50—54
b) Mastfärsen	44—48
c) gut genährte	38—47
d) mässig genährte	28—32
Jungvieh:	
a) gut genährtes	28—32
b) mässig genährtes	26—28
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	64—70
b) Mastkälber	56—62
c) gut genährte	50—52
d) mässig genährte	44—48
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	54—58
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	68—72
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	62—64
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	56—60
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	52—54
e) Sauen und späte Kastrate	54—60
f) Bacon-Schweine	—

Tendenz: lebhaft.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Heute früh verschied nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Forstverwalter

Richard Mayer

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Helene Mayer
geb. **Berndt**
Valeska Mayer
Herbert Mayer.

Murzynowo leśne, den 5. März 1935.
Kr. Sroda.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. d. M., nachm. 4 Uhr auf dem Friedhof bei Klenka statt. Vorher um 2 Uhr die Trauerfeier im Hause.

Am 5. März entschlief nach längerem Leiden mein langjähriger

Revierförster

Herr Richard Mayer

in Murzynowo-leśne.

Ich verliere in ihm einen treuen Beamten. Von seiner Lebensarbeit werden noch lange die umfangreichen Aufforstungen in seinem Revier, die er mit glücklicher Hand leitete, Zeugnis ablegen.
Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.

Max Jouanne-Klenka.

Stachel- und Johannisbeerbäumchen
starke Ware in grossfrüchtigen Sorten
5 Stück zł **8.—**
10 Stück zł **15.—**
— verpackungsfrei —
gibt ab per Nachnahme
B. Kahl
Baum- und Rosenschule,
Leszno (Wlkp.).

5000—6000 zł
als I. Hypothek auf ein Hausgrundstück bei guter Verzinsung und evtl. baldiger Rückzahlung gesucht.
Offerten unter **424** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Landfrauen!
Hühnereier, Enteneier, Gänseeier werden wie Schwaneneier durch Beigabe von echtem Centralin Nährsalzfutterkalk. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Hella
Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift die alles bringt, was das Herz einer Frau erfreut,
für 50 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznań,
Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus).

Englischer



Erniedrigte Preise!

„Populare“	4 sitzig, 4 Zylinder, 1 Ltr.	**4900 zł**
„De Luxe“	4 sitzig, 4 Zylinder, 1,17 „	**5575 „**

empfiehlt zu günstigen Bedingungen

J. ZAGÓRSKI

Poznań, Ogrodowa 17, Tel. 3384 — 3385.

Die Woche
HEUTE NEU!

Grosser Bildbericht

Der 1. März an der Saar

und viele andere interessante Bilder und Abhandlungen.

Zu haben im Buch- und Straßenhandel.

Auslieferung
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Kaufe fix Kanold PIX
PIX-Pastillen Husten stillen.

Nicht nur Pix-Pastillen sind hervorragend, alle anderen Kanold'schen Fabrikate nicht minder. — Beim Kauf von Kanolds Sahnebonbons streng achte darauf, daß jeder Bonbon den Namen *Kanold* aufweist.

Saatkartoffeln

Rosafolia I. Absaat
Jubel I. Absaat
Jubel II. Absaat
Parnassia II. Absaat.

Sämtliche Sorten krebsfest und anerkannt von der W. I. R. zu den von der Posener Saatbaugesellschaft festgesetzten Preisen. Saatgerste, Eglfinger Hado, III. Absaat, zur Anerkennung nicht mehr angemeldet, zum Preise von 12 zł für 50 kg.

Saatzuchtwirtschaft Słupia-Wielka p. Środa

Deutsche Vereinigung E. V.
Ortsgruppe Posen

Jugend im Volk
Kameradschaftsabend!

Am Freitag, dem 8. März 1935, abends 8 Uhr in der Loge, ul. Grobla 25.

Leitung: Dr. Lück.

!!! Lieder mitbringen.

Originalsaaten u. Absaaten

Krebsfeste Pflanzkartoffeln
Weizen
Gerste
Hafer
Erbsen
Sämereien

anerkannt von den zuständigen Behörden empfiehlt

Posener Saatbaugesellschaft
Spółdz. z ogr. odp., Poznań
Tel. 60-77. Zwierzyniecka 13. Telegr. Saatbau.
Besichtigung der Proben täglich v. 8—15 Uhr.
Ausführliche Saatgutofferte wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

HOFFBAUER-STIFTUNG
POTSDAM-HERMANNSWERDER
(Evang. Schulgemeinde)
vermittelt vielseitige
Ausbildung der Töchter
Grundschule
Oberlyzeum (Hochschulr.)
Frauenoberschule (Werkabit.)
Haushaltgs.-Sch. Kurse für Abiturient.

Einsömmrige galizische
Spiegelkarpfen
in größeren und kleineren Mengen hat abzugeben
Maj. Oleśnica,
pow. Chodzież.

Werbt für das „Posener Tageblatt“

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

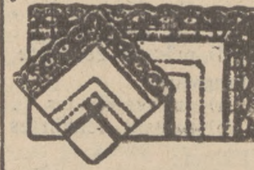
Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Achtung!
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und Matten, Pferdedecken, Filz.
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

KARTOFFEL
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen und Rüben-Schneider
Stärkewagen
Sortier-cylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel 52-25.

Bettwäsche





Überschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache (rotes Haus)

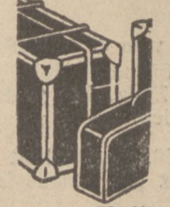
Spezialität: Brautaussteuern, fertig auf Bestellung u. v. Meter

---

Continental
Schreibmaschinen für Haus und Büro, unübertroffen in Qualität, nur bei
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21.
Sämtliche Büro-Artikel

Gebrauchte Möbel
verschiedene andere Gegenstände kauft — verkauft
Woźna 16
Nowy Dom Komisowy.

Lederwaren



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

MIX
Poznań, Kantaka 6a
Tel. 23-96.

Speisezwiebeln Karotten
(halblange), Ztr. zł 3,— gibt ab
Gärtnerei Gartmann
Poznań
Górna Wilda 92.

Bau- und Möbel-
Beschläge
in großer Auswahl kaufen Sie am günstigsten bei der Firma
Centrala Okuć
Poznań
Wrocławska 19
Tel. 29-67
Nahe dem Plac Św.-Krzyski.

Kaufgesuche

Kaufe
Birkenbohlen, Kiefern-, Stamm-, Mittelblock-, Zopf-Tischlerware, Schalbretter. Ausführliche Off. unter **421** an die Geschst. dieser Zeitung.

Kaufe Honig
und suche leistungsfähige Lieferanten für Eier. Off. unter **422** an die Geschst. dieser Zeitung.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter 414 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Glanzplätterin
sucht Stellung, auch als Wäscherin. Offert. unter 413 a. d. Geschst. d. Ztg.

Aufwartestelle
sucht p. sofort ehrliche Frau. Off. unter **416** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger Gehilfe
firm in Topf-, Gemüse- u. Baumschulenkulturen, sucht sofort Stellung. Angebote u. **419** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Suche eine Stellung als
Wirtin
oder
Wirtschaftsfräulein
v. sofort od. v. 15. d. Mts.
Gertrud Krischok,
Międzylesie,
p. Rogoźno (Wlkp.).

Suche
Stellung
vom 15. März als Haustochter od. bei Kindern. Am liebsten aufs Gut od. größ. Beamtenhaushalt, bei bescheidenen Ansprüchen. Off. unt. 412 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Verschiedenes



Nachtigall's Kaffee, Tee, Kakao
in Originalpackungen
Lieferung frei Haus.
Gebrüder Koepp,
Poznań, św. Marcin 77
(nahe am Petriplatz)
Telefon 1362.

Autotransporte Umzüge
führt preiswert aus
Speditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1.
Tel. 33-56 23-35.

Radio
Apparate, Netzanschlußgeräte sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster,
Poznań, św. Wojciech
Tel. 5183.

Für Frühjahr u. Sommer 1935
bringt die Mode viele Ueberraschungen

Die neuen Modenalben:

Beyers Modenführer
Favoritmodenalbum
Mode für Alle
La Mode Favorite
Lyons Modenschau
Neue Moden

und andere zeigen Ihnen das Neueste

KOSMOS-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.